BERLIN
Freitag
21. November
1930

Der Abend

10 Pf.
Nr. 546
B 272
47. Jahrgang

Erscheint täglich außer Sonntags. Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts". Bezugspreis beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat. Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts"

Anzeigenpreis: Die einspaltige Nonpareillezeile 80 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif. Postscheckkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin Nr. 37536. Fernsprecher: Dönhoff 292 bis 297

Abenteuerfahrt über den Ozean

Bedenkliches Spiel mit Flugboot Do X

Der Probeflug des neuen Riesenflugzeuges „Do X" findet mit Recht Aufmerksamkeit in der Oeffentlichkeit. Daß der geplante Transozeanflug aber mehr ein Abenteuer als eine ernste Unternehmung darstellt, darüber sendet uns der bekannte Flugfachmann Walter Binder die folgenden Betrachtungen, die geeignet sind, das größte Aufsehen zu erregen.

In diesen Wochen ist die Tagespresse aller Länder erfüllt mit ausführlichen Berichten über die ersten Küstenflüge unseres neuesten und größten Flugzeuges „Do X". Zweifellos stellen diese Versuchsfahrten eine wirkungsvolle Propaganda für deutschen Erfindergeist und deutsche Werkmannsarbeit dar. Auch wer weiß, daß dies Flugzeug noch weit entfernt ist von der idealen Lösung des transozeanischen Verkehrsmittels, wird sich dem imposanten Eindruck, den „Do X" auf den Fachmann ebenso wie auf den Laien macht, nicht entziehen können.

Wie aber ist es zu erklären, daß man den Do X entgegen allen früheren Angaben und offenbar besseren Einsichten für einen Transozeanflug — noch dazu im November! — einsetzt?

„Der Do X ist kein Transozeanflugboot"

das waren die eigenen Worte, mit denen Dr. Dornier sein Erzeugnis der Oeffentlichkeit und der Fachwelt vorstellte. Auf den gleichen Ton waren alle Veröffentlichungen der Firma gestimmt. Man war — und ist! — sich durchaus der Problematik eines Flugbootes mit zwölf (!) Benzinmotoren bewußt, deren gewaltiger Brennstoffverbrauch auf größeren Reichweiten jede Rentabilität ausschließt —, ganz zu schweigen von den außerordentlich zahlreichen Störungsquellen, die sich aus den viele hundert Meter langen Kabeln und Zuleitungen für Oel, Wasser, Benzin usw. ergeben.

Die Firma Dornier hat daher mit Recht in der Vergangenheit stets betont, daß die normale Verkehrsreichweite des Bootes zwischen 1000 und 1500 Kilometer läge. Mit anderen Worten ausgedrückt: Der Do X ist als

ausgesprochenes Küsten- und Binnenmeer-Flugboot

anzusehen, das besonders etwa zwischen den stark besiedelten Küstenteilen des Mittelmeeres oder der Ostsee eine wertvolle Aufgabe erfüllen könnte. Freilich wird von allen Luftverkehrspraktikern einstweilen stark bezweifelt, daß es irgendwo in der Welt in absehbarer Zeit eine ausreichende Verkehrsfrequenz für die Zuladungstonnage des Do X geben werde. Aber dieser Einwand begegnete schließlich auch den ersten Eisenbahnen, und man muß abwarten, ob sich nicht auch diesmal das Wort bewahrheitet, daß die Verkehrsmittel den verstärkten Verkehr erst nach sich ziehen.

Stärkste Bedenken und scharfen Widerspruch muß es jedoch wecken, wenn man sich heute — allen vernünftigen technischen Erwägungen zum Trotz —

aus voreiliger Reklamesucht und Sensationshascherei

mit dem Do X in ein Abenteuer begibt, das in unverantwort-

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Große internationale Kundgebung

Heute, Freitag, 19½ Uhr
in der Autohalle am Kaiserdamm

Redner: **Fritz Adler,** Sekretär der Sozialistischen Arbeiterinternationale; **George Hicks,** Abgeordneter des englischen Unterhauses, Generalsekretär des britischen Bauarbeiter-Verbandes und Mitglied der Exekutive des britischen Gewerkschaftsbundes; **G. E. Modigliani,** Italien, ehemaliger Deputierter; **Walter Schevenels,** Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes; **Otto Wels,** Vorsitzender der SPD.

Arbeiter, Angestellte, Beamte! Erscheint in Massen!
Bekundet Euern Willen zum Kampf gegen den Faschismus!
Der Bezirksvorstand.

Krisentagung der Landgemeinden

Ansprachen Brünings und Severings

Im Sitzungssaal des Reichstags fand heute der Landgemeindetag 1930 statt. Die Anwesenheit des Reichskanzlers Brüning, mehrerer Reichsminister sowie des preußischen Innenministers Severing und zahlreicher Staatssekretäre verlieh der Tagung einen hochpolitischen Charakter.

Der Vorsitzende, Bürgermeister Lang-Weißwasser, verwies auf die schwere Belastung der Gemeinden, denen die schier undurchführbare Aufgabe überlassen bliebe, die Erwerbslosen über Wasser zu halten. Das Sanierungsprogramm der Reichsregierung denke leider nicht an die Gemeinden, die doch das Fundament des Staates bildeten. Der Hetze gegen die Beamten müsse energisch entgegengetreten werden. (Beifall.) Die Vorwürfe gegen die Verschwendungsucht der Kommunen könnten auch gegen das Reich angewandt werden, denn die untere Finanzverwaltung des Reiches sei doch erheblich überlastet.

Reichskanzler Brüning

wies in seiner Begrüßungsrede auf die allgemeinen Finanz- und Wirtschaftsschwierigkeiten und ihre internationale Verflechtung hin. Die Regierung sei sich darüber im klaren, daß sie nicht auf einmal allen helfen könne. Sie wisse genau, daß der fürchterliche Stoß der Agrar- und Industriekrise die Landgemeinden, die ohne steuerliche Reserven dastünden, besonders hart treffe. (Sehr richtig!) Deutschland sei aber nicht das einzige Land, das die Wirtschaftsentwicklung falsch eingeschätzt habe und nunmehr zu drakonischen Sparmaßnahmen greifen müsse; die Politik der Reichsregierung habe die stärkste Unterstützung auch der preußischen Regierung und aller Länderregierungen gefunden.

Die Lage sei erheblich ernster als Ende 1923.

Man könne diesmal nicht ein Wunder erwarten, wie es seinerzeit die Schaffung der Rentenmark darstellte. Was man zunächst tun könne, sei nur, eine Stabilisierung der gesamten öffentlichen Finanzwirtschaft herbeizuführen. Wer glaube, daß die Reparationen allein die Schuld für unsere Schwierigkeiten haben, verschließe die Augen vor der Wirklichkeit. Man müsse aber gestehen, daß wir selbst zu der Ueberschätzung unserer Leistungsfähigkeit bei den Gläubigerländern durch unsere falsche Finanzpolitik beigetragen haben. (Lebhafte Zustimmung.) Die Beamten dürften sich von den ihnen zugemuteten Opfern nicht ausschließen, da es doch anderen Bevölkerungsschichten noch weitaus schlechter ginge.

Dem Vorwurf des Vorsitzenden wegen der verspäteten Sparpolitik des Reiches müsse er entgegenhalten, daß das Reich bereits 1929 mit dem Einsparen begonnen habe, daß diese Sparpolitik jedoch noch nicht bis in die einzelnen Zellen der Kommunalpolitik durchgedrungen sei. (Zurufe.) Der Reichskanzler schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß trotz des Ernstes der Situation kein Grund vorhanden sei, zu verzweifeln, sondern es handle sich darum, daß in dieser schwersten Stunde alle zugreifen hätten. Dann sei auch die Zukunft der Landgemeinden gesichert. (Lebhafter Beifall.)

Sodann nahm, stürmisch begrüßt, der

preußische Innenminister Severing

das Wort. Severing erklärte unter allgemeiner Heiterkeit, daß er in der Diskussion zwischen dem Reichskanzler und den Landgemeinden als ein Landesminister den unparteiischen Schiedsrichter abgeben wolle. Er glaube, man werde mit seinem Schiedsspruch zufrieden sein, denn nach seiner Meinung sind wir alle Sünder gewesen. (Heiterkeit und Zurufe.) Die preußische Regierung und besonders der Innenminister als Kommunalaufsichtsminister haben die gleichen Sorgen wie die Reichsregierung. Und er gestehe, daß die täglich wachsenden Schwierigkeiten der kleinen Gemeinden diese Sorgen täglich vergrößerten.

Erörterungen über eine Reform der Selbstverwaltung seien in diesem Augenblick, wo die Regierung fast jeden Tag Staatskommissare einsetzen muß, nicht am Platze.

Aber man könne wohl Rationalisierungsmaßnahmen in der Verwaltung, etwa durch Zusammenlegung von leistungsschwachen Landkreisen und Gemeinden, durchführen. (Unruhe.) Hier aber seien gerade die Vertreter der kleinen Landgemeinden die stärksten Befürworter, alles beim alten zu belassen.

Es komme heute nur darauf an, gemeinsam die Nöte des Winters zu meistern. Der schlimmste innere Feind, der keine Parteibezeichnung trüge, sei der Hunger. Er müsse mit allen Mitteln bekämpft werden. Ein anderer gefährlicher Feind sei der Pessimismus. Severing erklärte weiter, daß er der letzte sei, der die Dinge in Deutschland rot in rot malen, das heißt, der die Dinge schönfärberisch zeichnen möchte. Bei allem Erkennen des großen Ernstes könne der Pessimismus, besonders auch von den Landgemeinden, die doch in ihrer Art auch Führer des Volkes seien, nicht energisch genug bekämpft werden. Wie der Ton von den Führern angegeben wird, so werde im Lande die Musik gemacht. Zu der Frage der Arbeitszeitkürzung erklärte Severing, daß sie im Interesse der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durchaus zu vertreten sei. Als Kommunalminister Preußens werde er sich gegen etwaige Pläne auf Rechtlosmachung der Beamten wenden. Die Beamten müßten aber begreifen, daß sie gegenüber dem Heere der Arbeitslosen in der heutigen Zeit doch erheblich günstiger dastünden. Severing schloß mit einem Appell zu gemeinsamer Arbeit an der Ueberwindung der gegenwärtigen Notzeit. Es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn es mit Deutschland bei gemeinsamem Anpacken nicht wieder aufwärts ginge. (Stürmischer Beifall.)

Nach weiteren Begrüßungsansprachen nahm dann das Wort zu seinem Vortrage über den Einfluß der Wirtschaftskrise auf die öffentlichen Finanzen der frühere Reichsfinanzminister

Abg. Dr. Hilferding:

Zwischen der Wirtschaftskrise, den Gemeindefinanzen und dem allgemeinen Sanierungsprogramm bestände engster Zusammenhang. Die Krise der öffentlichen Finanzen sei ebenso international, wie die Wirtschaftskrise eine Weltkrise sei. Die öffentlichen Finanzen Englands, Italiens und selbst der Vereinigten Staaten seien ebenso wenig vom Defizit verschont geblieben wie die deutschen Finanzen.

(Der Redner spricht bei Schluß des Blattes weiter.)

Aufgezwungener Brotpreis.

Ausschluß von Brotfabriken, weil sie „zu billig" verkaufen.

Die Vereinigung der Berliner Brotfabriken geht jetzt gegen ihre Mitglieder, die sich ihrem Preisdiktat nicht fügen wollen, mit rigorosen Mitteln vor. Die Brotfabriken, die unter dem Kartellpreis verkaufen, werden aus der Vereinigung ausgeschlossen.

Gegen den Kartellpreis haben sich zunächst die Brotfabrik Eduard Goldacker Nachfolger und Köppen in Pankow gewandt. Die Firma Eduard Goldacker Nachfolger verkauft seit längerer Zeit ihr 1250-Gramm-Brot mit 40 Pf. und hat auch nach der Preisfestsetzung auf 48 Pf. ihren alten Preis aufrechterhalten. Die Vereinigung Berliner Brotfabriken hatte bei den Verhandlungen im Reichsernährungsministerium mehrfach zu hören bekommen, daß der Brotpreis sicher herabgesetzt werden könnte. Es wurde dabei auf die billigen Preise der vorgenannten Firma Bezug genommen.

Die Vereinigung hat darauf in einer Vorstandssitzung die Firma Goldacker Nachfolger von der Vereinigung ausgeschlossen. Die Firma Köppen, die hauptsächlich Berliner Milchhandlungen beliefert, gibt ebenfalls das Brot für 41 Pf. ab, so daß die Berliner Milchhändler bei einem Verdienst von 5 Pf. pro Brot die Bäckereien, die 48 Pf. verlangen, unterbieten können.

Auch diese Firma sollte wegen der Nichteinhaltung der Kartellpreise ausgeschlossen werden. Die Firma Köppen ist aber durch freiwilligen Austritt zuvorgekommen.

Die Vereinigung Berliner Brotfabriken war gegründet worden, um den Bäckerinnungen bei den Verhandlungen die geschlossene Front der Brotfabriken entgegenstellen zu können. Dieser Vereinigung schlossen sich zunächst fast alle großen Fabriken an. Durch innere Streitigkeiten schied schon vor einiger Zeit eine Reihe Firmen aus, aber auch die in der Vereinigung bleibenden richteten sich nicht in allen Punkten nach ihren Beschlüssen.

Das Abenteuer mit Do X.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

licher Weise nicht nur Millionenwerte deutschen Volksgutes stärkstem Risiko preisgibt, sondern auch den guten Glauben der breiten Oeffentlichkeit an die Luftfahrt unter Umständen aufs schwerste erschüttern kann.

Wenn Dr. Dornier jetzt der Presse immer wieder bekannt gibt, daß es sich nicht um eine Sportsensation, sondern um eine Zuverlässigkeitsprüfung handle, so sind ihm darauf seine eigenen oben zitierten Worte entgegenzuhalten. Der bisher abgewickelte Europaflug, der ja beliebig von Hafen zu Hafen fortgesetzt werden kann, würde durchaus alles zu leisten imstande sein, was man von einer Zuverlässigkeitsprüfung erwarten kann. Die beste Zuverlässigkeitsprüfung wird freilich erst stattfinden, wenn man das Boot versuchsweise auf einer vernünftig ausgewählten Strecke einige Monate täglich einsetzen wird. Erst dann stellt sich heraus,

wie weit die praktische Verwertbarkeit bei jeder Witterung reicht.

Man komme uns nicht mit der Phrase: „Wer wagt, gewinnt", und man müsse eben etwas riskieren, um im Falle des Erfolges den entsprechenden Auftrieb für die Weiterentwicklung der Luftfahrt zu erzielen. Was ist bewiesen, wenn der geplante Transozeanflug des Do X gelingt? Nichts, was nicht jedermann weiß! Niemand bezweifelt heute, daß ein Flugzeug, wenn es Glück hat, mit einigen Tankzwischenlandungen eventuell nach drüben kommen kann. Jedermann — zumindest jeder einigermaßen orientierte Fachmann — weiß aber auch, daß ein regelmäßiger Transozeanverkehr mit Booten wie Do X gänzlich ausgeschlossen ist. Weder Reichweite noch „Hochseefähigkeit" bei schwerer Dünung geben irgendeine Möglichkeit, sich darüber Illusionen zu machen.

Warum in aller Welt aber dann eine „Zuverlässigkeitsfahrt" im angehenden Winter mit einem Küstenboot über den freien Ozean? Die deutsche Luftfahrt wird nicht dadurch gefördert, daß sensationshungrige New-Yorker Büromädels Papierschnitzel und Konfetti auf die Besatzung niederregnen lassen, um morgen dasselbe mit einem Preisboxer zu tun. Bestellungen werden von Fachleuten gegeben, die sich weit mehr durch wirklich zuverlässige Dauerleistungen als durch einmaligen Transozeanbluff werden beeindrucken lassen.

Wir stehen also auf dem Standpunkt, daß auch der mögliche günstigste Ausgang dieser Zeitungsreporterfahrt in gar keinem Verhältnis zu dem möglichen ungeheuren Rückschlag steht, den die deutsche Luftfahrt durch ein Mißlingen erleidet. Da nun aber der

Do X kein erst-bestes Privatflugzeug ist, sondern deutschen Steuermitteln seine Entstehung verdankt,

so haben wir ein Recht, unseren Protest gegen diese Transozeanreise, die übrigens auch von fast allen Verkehrsleuten vom Fach sehr kritisch beurteilt wird, mit aller Deutlichkeit auszusprechen.

Leider muß gesagt werden, daß offenbar die Dornier-Werke selbst wider besseres Wissen und Wollen an das Vorhaben herangegangen sind. Man erzählt, daß anläßlich des Versagens der luftgekühlten deutschen Siemens-Motore die amerikanischen Curtiß-Motore, die jetzt das Schiff antreiben, nur unter der Bedingung — und zwar kostenfrei — zur Verfügung gestellt worden seien, daß der jetzt eingeleitete Flug nach Amerika auf alle Fälle durchgeführt wird! Wir fragen das Reichsverkehrsministerium: Ist das wahr? Wenn ja: **Wie ist es zu verantworten, ein so kostbares Reichseigentum — denn Do X gehört dem Reich und nicht der Firma Dornier! — für die Reklameinteressen einer amerikanischen Motorenfirma aufs Spiel zu setzen?**

Reichshilfe der Beamten.

Sozialdemokratie fordert starke Besteuerung der Aufsichtsratsbezüge.

In der Freitagsitzung des Reichshaushaltsausschusses wurde die allgemeine Aussprache über die Notverordnung fortgeführt. Der Kommunist Torgler wiederholte den schon dutzendmal vorgebrachten Vorwurf gegen die Sozialdemokratie, daß sie gegen die sofortige glatte Aufhebung der Notverordnung sei. Abg. Hermann Müller-Franken (Soz.) erwiderte,

die große Notlage, besonders der Arbeiter, würde sich unendlich verschlimmern, wenn jetzt die Notverordnung mit einemmal aufgehoben würde, ohne daß sofort etwas anderes an ihre Stelle treten könnte.

Zunächst würde sofort der völlige Zusammenbruch der Arbeitslosenversicherung eintreten, und ob den Arbeitslosen damit ein Dienst erwiesen würde, brauche nicht diskutiert zu werden. Die Kommunisten sollten doch froh sein und sind sicher innerlich froh, daß bei uns in Deutschland nicht eine Rechtsregierung herrsche; dann würden sie sofort von der Bildfläche verschwinden, wie das in anderen Ländern, zuletzt noch in Finnland, alsbald geschehen ist.

Ein Antrag der Kommunisten, nunmehr über die vollständige Aufhebung der Notverordnung abzustimmen, wurde abgelehnt. Zur

Reichshilfe der öffentlichen Beamten

erklärte Staatssekretär Schaeffer vom Finanzministerium, daß einige Kündigungen der Angestellten des Reiches erfolgt seien, aber nicht mit dem Ziel des Ausscheidens, sondern nur zu dem Zweck, die Bezüge im gleichen Maße wie bei den Beamten kürzen zu können. Die Rechtfertigung dieses Schrittes liege darin, daß die Angestellten bei den Behörden sehr viel gesicherter dastünden als bei den Privatunternehmen.

Abg. Kelt (Soz.) erklärte, daß die Sozialdemokratie einer Reichshilfe der Personen des öffentlichen Rechts nicht grundsätzlich entgegenstehe. Daß Personen in gesicherter Stellung Opfer zugunsten der Erwerbslosen zugemutet werden, sei an sich berechtigt. Mit dieser grundsätzlichen Stellung sei aber nicht gesagt, daß die Sozialdemokratie einverstanden sei mit dem Modus, in dem diese Reichshilfe erhoben werden solle. Die Sozialdemokratie habe eine progressiv nach oben gestaffelte Abgabe verlangt und halte auch heute eine solche für richtig, wohingegen die Verordnung eine nach oben fallende Staffelung vorsehe. Da der Reichsrat aber gestern beschlossen hat, daß eine Neuregelung schon am 1. Februar 1930 eintreten soll, erscheint es nicht zweckmäßig, für die wenigen Wochen bis dahin noch eine andere Regelung zu beantragen.

Bei den Bezügen der Aufsichtsratsmitglieder stehe die Sozialdemokratie nach wie vor zu ihrem leider abgelehnten Antrag, auf diese Bezüge eine Steuer von 20 Prozent zu legen.

Diese Bezüge werden mühelos erworben, häufen sich in zahlreichen Fällen in der gleichen Hand und eine solche Steuer sei daher selbst in normalen, geschweige denn in den jetzigen Zeiten durchaus berechtigt.

Die sozialdemokratische Fraktion werde daher und zwar mit Rückwirkung ab 1. April 1930 eine Besteuerung der Aufsichtsratsbezüge mit 20 Prozent verlangen. Verwaltungstechnisch werde eine solche Besteuerung mit rückwirkender Kraft erhebliche Mehrarbeit nicht verursachen.

Widerruf des Ketzers

Bucharin im Bußhemd vor dem Papst Stalin.

Der bereits gemeldete Widerruf Bucharins liegt jetzt im Wortlaut vor. Der Text läßt daran zweifeln, ob es sich um die Erklärung eines Menschen des 20. Jahrhunderts oder um eine Szene vor einem mittelalterlichen Kirchenkonzil handelt. Als Illustration drucken wir die ersten fünf Punkte des im ganzen neun Nummern umfassenden Widerrufs im Wortlaut ab. Bucharin erklärt:

Erstens betreffs der Fragen der innerparteilichen Politik habe ich bereits vor dem 16. Parteitag vollständig und ganz meine Irrtümer, die den Charakter einer Rechtsabweichung tragen, eingestanden.

Zweitens erachte ich es als die beste Form der Solidarität mit den Kongreßbeschlüssen, eine entsprechende Erklärung an den Parteitag oder an das Zentralkomitee der KPSU. zu geben, was ich fälschlicherweise unterließ.

Drittens, nach der Rückkehr vom Urlaub am 15. November, erklärte ich zugleich am nächsten Tage (am 16. November) vor der Parteiorganisation der Zelle des Wissenschaftlichen Forschungsinstituts beim Obersten Volkswirtschaftsrat, daß ich die Beschlüsse des 16. Parteitages im Wesen und nicht bloß formell für richtig halte, d. h. nicht bloß von Erwägungen der Parteidisziplin ausgehend, anerkenne.

Viertens folgt daraus die volle uneingeschränkte Verurteilung meinerseits sämtlicher und jeglicher Angriffe auf die Parteieinheit, jeglicher Fraktionstätigkeit, jeglicher Versuche einer offenen Bekämpfung der Parteileitung, der offenen Verteidigung anderer, von der Parteileitung unterschiedener politischer Linien usw., sowie die Anerkennung der Notwendigkeit des Zweifrontenkampfes gegen jegliche Abweichung von dieser Linie, gegen die Rechtsgefahr als die Hauptgefahr, gegen das Versöhnlertum gegenüber den Abweichungen.

Fünftens verurteile ich in entschiedenster Weise den Block der Rechten mit den „Linken", der Genossen Syrtzow-Lominadse, die Fraktionsarbeit ihrer Gruppen und bin einverstanden mit den organisatorischen Maßnahmen in bezug auf die Genossen Syrtzow, Lominadse, Schatzkin.

Ueber den Stil des Ganzen sind keine Worte zu verlieren. Sachlich müssen wir einen Augenblick bei Nr. 5 der Erklärung verweilen, weil darin von „den organisatorischen Maßnahmen in bezug auf Syrtzow-Lominadse-Schatzkin" die Rede ist. Die „Rote Fahne" erklärt nämlich unmittelbar im Anschluß an den Abdruck der Bucharinschen Erklärung die von uns wiedergegebenen Meldungen über die Verhaftung von Syrtzow und Genossen für „von Anfang bis zu Ende aus den Fingern gesogen". Alles, was wir darüber berichten, seien „nichts als Lügen". Unsere Meldungen bekommen noch die Attribute „niederträchtig" und „idiotisch" von der „Roten Fahne".

Merkwürdig nur, daß die offizielle Bußerklärung Bucharins, die offensichtlich nicht von ihm verfaßt, sondern ihm von Stalin diktiert worden ist, so deutlich von den organisatorischen Maßnahmen gegen Syrtzow und Genossen handelt. Das hat sich wohl Stalin auch „aus den Fingern gesogen?"! Dann sind am Ende nicht wir „niederträchtig und idiotisch", sondern der Abgott der „Roten Fahne" — Papst Stalin?!

Bucharin, der Büßer

Bucharin hat seine oppositionellen Meinungen widerrufen.

(Amtliche Sowjetmeldung.)

Stalin: „Du widerrufst, Du Schwindler? Kein Wort glaub' ich Dir! Du weißt genau so gut wie ich, daß Du vollkommen im Recht warst!"

Liste der Aufsichtsräte.

Ein Antrag zur parlamentarischen Reinigung.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat heute folgenden Antrag eingebracht:

Der Reichstag wolle beschließen: Die Mitglieder des Reichstags sind verpflichtet, dem Präsidenten des Reichstags mitzuteilen, ob und in welchen Unternehmungen (Privatunternehmungen, gemischt-wirtschaftlichen Unternehmungen und öffentlichen Unternehmungen) **sie Posten als Aufsichtsratsmitglieder inne haben.** Der Präsident des Reichstags führt eine Liste der Aufsichtsratsmitglieder und bringt sie halbjährlich zur Kenntnis des Reichstages.

Im Rathaus erschossen!

Wegen 30 M. in den Tod / Verzweiflungstat eines Beamten

Heute mittag versuchte der 47jährige Magistratsassistent Albert S. aus der Hackerstraße im Rathaus Steglitz seinem Leben durch Erschießen ein Ende zu machen. S. brachte sich aus einer Mehrladepistole einen Schuß in die Schläfe bei. Schwerverletzt wurde er in das Kreiskrankenhaus Lichterfelde übergeführt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

S., der bereits viele Jahre beim Steglitzer Magistrat tätig ist, hatte sich, wie es heißt, geringfügige Unterschlagungen zuschulden kommen lassen. Heute mittag wurde er aufgefordert, zu seinem Vorgesetzten zu kommen, um sich wegen der gegen ihn erhobenen Beschuldigungen zu verantworten. Auf dem Wege dorthin zog der Beamte seine Waffe und schoß sich in die Schläfe.

Wie noch mitgeteilt wird, soll der veruntreute Betrag kaum 30 Mark betragen.

Ueberfälle auf Droschkenchauffeure.

Der eine niedergeschossen, der andere beraubt.

Seiner Papiere und 27 Mark baren Geldes wurde in der vergangenen Nacht der 31 Jahre alte Droschkenführer Walter Schröder vom Kottbusser Ufer beraubt. Er fuhr die Taxe I. A. 36 806. Auf der Johannisthaler Chaussee wurde er von drei unbekannten Burschen angehalten und mit einem Revolver gezwungen, abzusteigen. Die Wegelagerer plünderten ihn dann aus, stiegen selbst in den Wagen und fuhren davon. Schröder kann von den Tätern nur sagen, daß sie etwa 25 bis 30 Jahre alt waren. Der eine, der eine Chauffeurmütze und eine Lederjacke trug, setzte sich ans Steuer, die beiden anderen, von denen der eine einen grauen, der andere einen dunklen Mantel trug, nahmen im Wagen Platz. Sie sind in Richtung Johannisthal entkommen. Schröder ging zu Fuß zurück und erstattete auf dem nächsten Polizeirevier Anzeige.

In der Nacht vom Bußtag zum Donnerstag hatte sich in Reinickendorf ein ähnlicher Fall zugetragen. In der Breiten Straße bestiegen zwei junge Leute die Autotaxe des Droschkenführers Ernst Schönrock aus der Boxhagener Straße 62 zu einer Fahrt nach Reinickendorf. In einsamer Gegend ließen sie den Wagen halten, stiegen aus und fielen über den Chauffeur her, wobei sie von einer Schußwaffe Gebrauch machten. Dann flüchteten die beiden Burschen. Der Ueberfallene, der bei der Schießerei erhebliche Verletzungen abbekommen, hatte noch die Kraft, mit seinem Wagen zum nächsten Polizeirevier zu fahren und Anzeige zu erstatten. Dann sank er ohnmächtig zusammen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Am Tatort wurde ein grauer Filzhut mit den Buchstaben E. M., ein Taschentuch mit den Buchstaben E. M. und ein zweites Taschentuch mit den Buchstaben H. R. gefunden.

Der Krach bei der Volkspartei.

Weitere Mandatsniederlegung in Sachsen.

Dresden, 21. November. (Eigenbericht.)

Wie aus guter Quelle verlautet, greift die Krise innerhalb der Deutschen Volkspartei in Sachsen weiter um sich. Mit der Mandatsniederlegung des Fraktionsvorsitzenden Blüher scheint es nicht getan zu sein, denn die führenden Kreise des Wahlkreises Chemnitz-Zwickau, der am weitesten rechts steht, verlangen nun auch die Mandatsniederlegung der in diesem Wahlkreis gewählten Abgeordneten Voigt und Schmidt. Eine endgültige Entscheidung steht noch aus, ist aber für die allernächste Zeit zu erwarten.

Selbstmord im Krankenhaus.

Todessprung einer 71jährigen Patientin.

In der vergangenen Nacht spielte sich in dem katholischen Maria-Viktoria-Krankenhaus in der Karlstraße ein schrecklicher Vorfall ab.

Gegen ½2 Uhr erhob sich die 71jährige Patientin Auguste Nachtigall unbemerkt aus ihrem Bett, öffnete lautlos das Fenster und stürzte sich aus dem dritten Stockwerk auf die Straße hinab. Die Greisin hatte so schwere Verletzungen erlitten, daß sie wenige Minuten später starb.

Es scheint, daß die Lebensmüde in einem Anfall von Schwermut den furchtbaren Entschluß gefaßt hat. Die Unglückliche lag an einem Beinleiden darnieder und ihr Zustand hatte sich in letzter Zeit noch verschlimmert.

Von der Lokomotive zermalmt.

Auf den Gleisen des Schlesischen Bahnhofs ereignete sich in den gestrigen späten Abendstunden ein tödlicher Unfall. Der 41jährige Lokomotivheizer Paul Schacht aus der Ostmarkstraße 32 in Johannisthal wurde an der Weiche 112 unweit der Warschauer Brücke von einer rangierenden Lokomotive erfaßt und schwer verletzt. Sch. starb auf dem Wege zum Krankenhaus am Friedrichshain.

Verbrecherkönig Al Capone verhaftet?

Ein „öffentlicher Feind".

Chikago, 21. November.

Der berüchtigte Verbrecherkönig Al Capone ist, wie gerüchtweise verlautet, gestern hier verhaftet worden. Sein nächster Helfer, Thomas Nash, ist von inoffizieller Seite von der Verhaftung benachrichtigt worden. Eine Bestätigung von offizieller Seite hat er bisher noch nicht erhalten können. Al Capone ist einer der Verbrecher, die als „öffentlicher Feind" von der Polizei gebrandmarkt werden. Ein anderer prominenter Vertreter der Chikagoer Unterwelt, Jack Guzik, ist wegen Steuerhinterziehung zu 15 Jahren Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 28 000 Dollar verurteilt worden. Er soll ein Mitglied der Verbrecherorganisation Al Capones gewesen sein.

Man kann mit dem Papst telephonieren. Der Papst weihte die automatische Telephonanlage der Vatikanstadt ein. Der Papst besichtigte eingehend die gesamte Anlage und segnete zum Schluß die ganze Einrichtung. Die Telephonanlage der Vatikanstadt, die von einer New-Yorker Firma geschenkt worden ist, verfügt über 800 Nummern. Sie ist mit dem Römer Telephonnetz durch 30 Leitungen und mit dem Fernamt durch 6 Leitungen verbunden. Auf dem Schreibtisch des Papstes befindet sich ein goldener Telephonapparat.

Hakenkreuzrowdys vor Gericht

Die Opfer als Angeklagte, die Angreifer als Zeugen. – Wie die württembergische Polizei Hakenkreuzler begünstigt

Ulm, 21. November. (Eigenbericht.)

Ein Landfriedensbruchprozeß, der vor dem Schöffengericht in Ulm stattfand, legt Zeugnis von unhaltbaren Zuständen unserer Rechtspflege ab. Eine offensichtlich voreingenommene Staatsanwaltschaft hat auf Grund der durch den Stuttgarter Polizeikommissar Imhof geführten Voruntersuchung die Angegriffenen mit einer Anklage bedacht und die Friedensstörer in die Rolle der Zeugen versetzt.

Der Tatbestand ist folgender: Für den 26. April hatte die Sozialdemokratie in Blaubeuren eine öffentliche Versammlung mit dem Abg. Ulrich-Heilbronn als Redner ausgeschrieben. Da bekannt geworden war, daß die Nationalsozialisten eine Störung der Versammlung planten, ließ die Sozialdemokratie eine Abteilung des Ulmer Reichsbanners als Saalschutz nach Blaubeuren kommen. Bald darauf kamen auch Lastautomobile mit Nationalsozialisten aus Ulm an und bestätigten die Richtigkeit der Annahme, daß eine Störung geplant war. Immerhin hatte die Anwesenheit des Saalschutzes zur Folge, daß die Versammlung, von unverschämten Zwischenrufen abgesehen, einen geordneten Verlauf nahm, bis gegen Ende ein Nationalsozialist das Kommando ertönen ließ: „Die Nationalsozialisten verlassen den Saal!"

Das war das Signal zum Schleudern von Stühlen, Maßkrügen, Biergläsern und anderen Gegenständen durch die Nationalsozialisten gegen die Bühne und den Redner.

Zur Abwehr dieser Angriffe trat nun der Saalschutz in Aktion und wollte die Rüpel aus dem Saal drängen. Da diese gewaltsam Widerstand leisteten, kam es zu einer schweren Schlägerei. Aber noch von der Straße aus schlugen die Hakenkreuzler die Fenster des Saales ein. Insgesamt sind 35 Personen verhaftet worden.

Die Verhandlung, zu der 13 Angeklagte und 47 Zeugen geladen waren, ergab schon zu Beginn ein anderes Bild als die Anklageschrift. Der als „Rädelsführer" bezeichnete Reichsbannermann Friedrich aus Ulm konnte mitteilen, daß er sofort die Parole ausgegeben hatte „Unbedingte Ruhe ist das erste Gebot", und er auch die Versammlungsbesucher, die sich über die Zwischenrufe der jungen Burschen, wie „Judenknechte" usw., mit Recht empörten, immer wieder zur Ruhe gemahnt hat. Der nationalsozialistische Diskussionsredner Hagenmayer hätte zehn Minuten Redezeit erhalten, aber nur sechs Minuten lang gesprochen. Als am Schluß im Tumult der nationalsozialistische Ruf ertönt sei: „Nationalsozialisten verlassen den Saal", habe er sofort geantwortet: „Reichsbanner, Ruhe bewahren".

Aber er hätte diese Worte noch nicht ausgesprochen gehabt, als schon ein Bierseidel gegen ihn geflogen sei, so daß er sich habe bücken müssen.

Als er sich wieder aufgerichtet habe, sei das Handgemenge schon im Gange gewesen. Der nationalsozialistische Diskussionsredner Hagenmayer sei mit einem erhobenen Stuhl auf ihn eingedrungen. Er habe dann, als die Nationalsozialisten hinausgedrängt worden waren, den Befehl erteilt, „Reichsbanner in den Saal zurück", obwohl ihm inzwischen mitgeteilt worden sei, daß Hakenkreuzler einen Autobus des Reichsbanners zusammengeschlagen hatten. Die Versammlungsleiter seien als „Handlanger der Franzosen" beschimpft worden.

In ähnlicher Weise wie Friedrich äußerten sich auch die übrigen 12 angeklagten Reichsbannermitglieder.

Sie verweigern die Auskunft.

Der weitere Verlauf der Verhandlung war eine Bloßstellung der als Zeugen vernommenen Nationalsozialisten und zugleich eine Verurteilung der Methode, die der Stuttgarter Polizeikommissar Imhof bei der Voruntersuchung angewendet hat.

Interessant war die Vernehmung des nationalsozialistischen Führers und Diskussionsredners Hagenmayer aus Ulm. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob das vorzeitige Aufrufen zum Verlassen des Saales jeweils bei gegnerischen Versammlungen nicht eine ausgemachte Sache sei, antwortete er ausweichend, „von oben sei das nicht angeordnet".

Vorsitzender: Haben Sie im Tumult nicht selbst einen Stuhl in der Hand gehabt? Herr Friedrich (Reichsbannermann) sagt, Sie seien mit einem Stuhl in der Hand gegen ihn vorgegangen. Hagenmayer schweigt zuerst betreten und sagt: „Ich verweigere die Auskunft."

Vorsitzender: Es wurde gesagt, Sie haben mit einer Flasche herumgefuchtelt und auch geschlagen. Der Zeuge muß zugeben, daß er eine Flasche in der Hand gehalten hat, aber geschlagen haben will er nicht. Er habe „direkt" niemanden geschlagen, nur beim Zurückweichen habe er sich gewehrt. Vorsitzender: Zu welchem Zweck haben Sie die Flasche in die Hand genommen? Ich habe gedacht, wenn eine Rauferei vorkommt, muß man doch etwas in der Hand haben. Vorsitzender: Halten Sie das nicht für eine Störung, wenn 50 Leute zum Verlassen des Saales mitten in einer Versammlung aufgefordert werden? Zeuge: Eine Störung ist das wohl, aber ... (Betretenes Schweigen.)

Auf Vorhaltungen des Reichsbannermanns Friedrich muß der Zeuge zugeben, daß Friedrich sich bemüht hat, auch bei den Nationalsozialisten die Ruhe aufrechtzuerhalten. Angeklagter Rall: „Der Zeuge müßte den Ruser des Zwischenrufes „Hängt ihn auf" doch unbedingt kennen, wenn er einen von ihnen verwarnt hat. Der Zeuge windet sich: „Das weiß ich auch nicht, ich kann mich nicht erinnern."

Zeuge Held (Nationalsozialist) behauptet bestimmt, daß sein Freund Hagenmayer keine Flasche in die Höhe gehoben habe, und wird, als er erfährt, daß Hagenmayer es selbst zugegeben hat, sehr verlegen. Zwischenrufe der Nazis will er zuerst nicht gehört haben, später aber gibt er zu, daß solche gefallen sind.

Es war alles anders.

Der nationalsozialistische SA.-Mann Banzhaf (19 Jahre alt) hat nach seinen Aussagen in der Voruntersuchung den Reichsbannermann Friedrich mit einem Gummiknüppel zuschlagen sehen. Als er gefragt wird, ob er auch bestimmt einen Gummiknüppel gesehen habe, sagt er: „Ich meine halt einen schwarzen Gegenstand." Friedrich, sagt er, habe an der Bühne gestanden. Als Friedrich feststellt, daß er zu diesem Zeitpunkt gar nicht dort gestanden habe, weil er von nationalsozialistischen Zeugen am Tisch drei gesehen wurde, sagte der junge SA.-Mann verlegen:

„Ja, ein Reichsbannermann muß es wohl gewesen sein, ich werde es nur verwechselt haben."

Besonders charakteristisch war die Vernehmung des nationalsozialistischen SA.-Mannes Kohn aus Ulm, eines 19jährigen Metzgergesellen, der seine Aussage in gutem Schriftdeutsch wie am Schnürchen hersagte. Erst wollte er am Saalausgang einen Reichsbannermann mit dem Gummiknüppel zuschlagen gesehen haben. Auf näheres Befragen sagte er: „Ich weiß nicht, war es eine Stahlrute, ein Gummiknüppel oder ein Stuhlfuß." Der Vorsitzende hielt ihm vor, daß er in der Voruntersuchung gesagt habe, er hätte gesehen, daß ein Reichsbannermann einen Nationalsozialisten auf den Boden geworfen habe. Zeuge: Das habe ich nicht gesehen. Vorsitzender: Früher haben Sie gesagt: Die Reichsbannerleute von der Bühne ergriffen die Gläser von unserem Tisch und warfen sie in den Saal hinein. Zeuge: Nein, das kann ich nicht mehr sagen. Vorsitzender: Es fällt mir auf, daß Sie Ihre Aussagen hergesagt haben und jetzt nichts Positives mehr sagen können. Zeuge schweigt. Vorsitzender: Waren es Reichsbannerleute von denen, die hier angeklagt sind? Zeuge: Nein, das könnte ich nicht sagen.

Der 18 Jahre alte SA.-Mann Wagner aus Neu-Ulm behauptete, er sei geschlagen und zu Boden geworfen worden. Als er sich dann umdrehte, habe Wiedemann hinter ihm gestanden. Vors.: Auf Ihre frühere Aussage gründet sich die Anklage, daß Söll einen Mann namens Jäger mit Totschlag bedroht habe. Zeuge: Das kann ich nicht behaupten, (nach Gegenüberstellung): ich glaube nicht, daß er es war.

Der 21jährige Brenner aus Ulm verweigerte auf die Frage des Vorsitzenden, ob auch noch von draußen aus in den Saal hineingeworfen sei, die Auskunft. Staatsanwalt: Können Sie mit Bestimmtheit sagen, daß die Reichsbannerleute von der Bühne herangekommen sind und nach vorne gedrängt haben? Das geht auf Ihren Eid!

Zeuge: Ob das Reichsbannerleute waren oder unsere Parteigenossen, das kann ich nicht sagen.

Verteidiger: Sie sollen die Versammlung auch gestört haben? Zeuge: Ich habe Zwischenrufe gemacht. Vors.: Dabei soll in bezug auf die Redner gerufen worden sein „der gehört gehenkt!" Zeuge: Hierüber verweigere ich die Auskunft.

In ähnlicher, die Nationalsozialisten selbst aufs schwerste kompromittierender Weise verliefen fast alle Zeugenvernehmungen. Zum Schluß daher nur noch eine bemerkenswerte Aussage des Vorsitzenden der nationalsozialistischen Ortsgruppe in Blaubeuren, namens Huber, der mit dem gewalttätigen Auftreten seiner von auswärts gekommenen Gesinnungsgenossen offenbar nicht einverstanden war. Er sagte u. a.: Wir saßen die Abrechnung (mit der Sozialdemokratie) als eine geistige auf; deshalb bin ich mit der Ulmer Ortsleitung in Verbindung getreten.

Die Begleitung stellte ich mir allerdings nicht als eine so starke Bedeckung von ungefähr 50 Mann vor.

Verteidiger: Warum haben Sie die geistige Abrechnung nicht selbst vorgenommen? Bei Ihrer Gewandtheit hätten Sie doch keine Diskussionsredner von Ulm gebraucht? Zeuge (verlegen): Das ist bei uns nicht üblich, daß man sich ohne Erlaubnis der Parteileitung rednerisch betätigt.

Das Urteil.

Das Urteil bedeutet einen glatten Zusammenbruch der groß aufgezogenen Anklage. **Der Obmann des Reichsbanners Friedrich, den die Anklage als Rädelsführer bezeichnet hat, sowie die Angeklagten Wolff, Rall, Ziegler, Bucher, Hammer, Diemock, Hermann, Microff und Battram wurden freigesprochen. Verurteilt wurden der Angeklagte Wiedemann wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz zu 6 Tagen Haft und wegen Körperverletzung zu 24 Tagen Gefängnis, der Angeklagte Kroll wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz zu 3 Tagen Haft und wegen Körperverletzung zu 21 Tagen Gefängnis, der Angeklagte Söll wegen Körperverletzung zu 14 Tagen Gefängnis.**

So zweifelhaft es ist, ob selbst diese Strafen als berechtigt anerkannt werden können, so bedeuten sie doch den Zusammenbruch einer Polizei- und Justizaktion, die den Zweck hatte, dem Reichsbanner einen Strick zu drehen. Dieser Streich ist mißglückt.

Eines aber ist geglückt: die wahren Landfriedensbrecher, die Angreifer, die nationalsozialistischen Raufbolde, sind von jeder Anklage verschont geblieben!

Neuer Ueberfall in Mülheim.

Mülheim (Ruhr), 21. November. (Eigenbericht.)

Während einer Versammlung in der Stadthalle in Mülheim, wo Reichstagsabgeordneter Wilhelm Sollmann sprach, kam es zu tätlichen Angriffen der zahlreich anwesenden Nationalsozialisten auf sozialdemokratische Versammlungsteilnehmer. Die Nationalsozialisten schlugen mit Stühlen auf ihre Gegner ein. Nach längeren Kämpfen trieb das Reichsbanner die Nationalsozialisten aus dem Saale hinaus. Auf beiden Seiten gab es eine größere Anzahl Verletzte. Die Versammlung konnte nach dem Hinausdrängen der Nationalsozialisten in Ruhe zu Ende geführt werden.

Großsender „Mühlacker".

Für den Südwesten des Reichsgebietes.

Der erste deutsche Großrundfunksender in Mühlacker, unweit der württembergisch-badischen Grenze, etwa in der Mitte zwischen Stuttgart und Karlsruhe, wird heute nach einer elfmonatigen Bauzeit in Betrieb genommen.

Dieser erste deutsche Großsender, der die Bezeichnung „Großrundfunksender Mühlacker" führt, wird vor allem das Stuttgart-Frankfurter Gemeinschaftsprogramm verbreiten und auf diese Weise dem kulturellen und künstlerischen Leben Süddeutschlands und Südwestdeutschlands einen starken und klaren Widerhall in Deutschland und der Welt schaffen. Die Aufgabe des neuen Großsenders ist, eine im deutschen Rundfunk klaffende Lücke zu schließen, die sich gezeigt hat, als im Sommer 1929 ausländische Sender erheblich stärkerer Leistung auftraten. Die Deutsche Reichspost mußte sich daher entschließen, den von anderen Betriebsverwaltungen beschrittenen Weg zur Erweiterung der Nahempfangszone durch Steigerung der Senderleistung ebenfalls einzuschlagen, um die eigenen Sender im Lande zur Geltung zu bringen. Der neue Großsender Mühlacker, dessen **zwei je 100 Meter hohen Funktürme aus Pechkiefernholz** weithin die Gegend beherrschen, hat eine

Antennenleistung von 75 Kilowatt.

Den Bau der Großsenderanlage, Senderhaus und Funktürme, besorgte das Reichspostzentralamt Berlin in Verbindung mit der Oberpostdirektion Stuttgart und der Firma Telefunken Berlin, den Anschluß des Großsenders an das Rundfunkreichsnetz der Deutschen Reichspost führte die Oberpostdirektion Karlsruhe in Verbindung mit der Siemens u. Halske A.-G. und der Deutschen Fernkabelgesellschaft durch. Aus Anlaß der Inbetriebnahme des Großsenders hat das Württembergische Staatsministerium die Gemeinde Mühlacker zur Stadt erhoben.

„Emil und die Detektive."

Theater am Schiffbauerdamm.

Endlich ein Theaterstück für Kinder, das in der Berliner Gegenwart spielt. Die Zeiten der Märchen scheinen definitiv vorbei zu sein. Kleine, edle Rührungen sind nicht mehr am Platz. Zwerge, Elfen und Riesen machen in der Epoche der Elektrizität schlechte Figur, sie haben den letzten Anstrich von Glaubwürdigkeit verloren. Winneton, der rote Gentleman, zieht noch, aber besser, wenn ein Spiel im vertrauten Milieu unserer Zeit angesiedelt wird und einen Stoff bringt, der den jugendlichen Zuschauer fesselt und der aus der modernen Wirklichkeit geschöpft ist.

Erich Kästner ist dieses Wunder gelungen. Man weiß von seinen Kindergeschichten, daß er, ohne jemals banal, verstiegen oder rührselig zu werden, den Ton für Kinder trifft, einfache Vorgänge aus dem Kinderleben einfach und packend erzählen kann, daß er für Kinder schreibt, ohne in den herablassenden, belehrenden Stil der Erwachsenen zu verfallen. Dazu besitzt Kästner Witz und Humor, und so entsteht das amüsante und fesselnde Spiel „Emil und die Detektive".

Emil kommt aus Neustadt nach Berlin, und auf der Fahrt werden dem Jungen 150 M. gestohlen. Mit Hilfe anderer Jungen gelingt es ihm, den Dieb zu stellen. Eine ganz unkomplizierte Handlung also, die in kurzen Bildern abläuft, die Verbindung wird durch den Tonfilm hergestellt. Aber jedes Bild fesselt Kinder und auch Erwachsene, es gibt die Quintessenz des Vorgangs in einfachster Form, es spiegelt Lebensvorgänge wider, die das Kind begreift, mitfühlt, miterlebt, an denen es seelisch beteiligt ist. Die Menschen sind auf den typischen Ausdruck gebracht, sie zeigen das Gesicht, das das Kind an ihnen kennt.

Unter der Regie Karlheinz Martins wird ausgezeichnet gespielt. Die Kinder, vor allem Christiane Grautoff, Max Winter und Schaufuß, sind sprühende, lebensvolle und zeigende Darsteller.

E. Sch.

„Wilde Orchideen."

Universum.

Mit einer Rücksichtslosigkeit, die oft genug zur Brutalität wird, versucht die Industrie, den Tonfilm durchzusetzen. Trotzdem findet er nicht den Anklang, der für eine aussichtsreiche Zukunft nötig ist. Im Universum zeigt man nun, den Wünschen eines großen Publikums entgegenkommend, wieder einen stummen Film, doch ist dieser wegen seiner eigenen zweifelhaften Qualität eine verkappte Propaganda für den Tonfilm.

Greta Garbo, „die Göttliche", wie die Amerikaner sie zu nennen pflegen, steht im Film zwischen zwei Männern. Nämlich ihrem Gatten, der sie mit wohltemperierter Liebe umgibt, und einem japanischen Prinzen, der sie am liebsten auffressen möchte. Nach ziemlich langen Liebesspielen wäre es beinahe zu einer Katastrophe gekommen. Bei einer Tigerjagd steht durch das Verschulden des gekränkten Mannes der Prinz mit ungeladenem Gewehr dem Raubtier gegenüber. Doch als der Tiger den Prinzen anspringt, rettet der Mann den Nebenbuhler. Nach John Coltons Roman geht die junge Frau mit ihrem Manne in die Heimat. Das Filmmanuskript hingegen läßt den Schluß unklar.

Sidney Franklin führt eine Regie, wie sie vor vielen Jahren Lubitsch führte, als er „Das Weib des Pharao" filmte. Unmöglich ist die Tigerjagd. Greta Garbo tut einem leid, sie wird auf die Dauer nämlich dem Geduldigsten langweilig. Lewis Stone und Nils Asther sind für den Regisseur weiter nichts als abgenutzte Schablonen.

e. b.

Für die unabhängige Filmkritik. Der Filmpresseverband verwahrt sich mit allem Nachdruck gegen Bestrebungen von Industrieseite, die die Unabhängigkeit der Filmkritik anzutasten versuchen. Der Filmpresseverband betont, daß zu seinen Verbandsaufgaben vor allem die Förderung und Erhaltung sachlicher Filmkritik gehört. Der Verband wird bei jedem ihm zur Kenntnis kommenden Fall eines Versuchs, die Unabhängigkeit eines Filmkritikers anzutasten, Schritte unternehmen, die diese Unabhängigkeit des betreffenden Kritikers sicherstellen werden.

Cécile Sorel in Berlin. In der Zeit vom 4. bis 22. Dezember wird in der „Komischen Oper" zu Berlin ein französisches Ensemble ein vierzehntägiges Gastspiel geben. Frau Cécile Sorel, die bisher noch nie in Berlin aufgetreten ist, wird zum erstenmal in mehreren Paraderollen vor dem Berliner Publikum erscheinen. Neben ihr werden von bekannten Vertretern des Pariser Theaterlebens die Damen Robinne und Piérat, sowie Herr Alexandre an dem Gastspiel beteiligt sein; wahrscheinlich wird auch Fräulein Spinelly und Herr Le Bargy vor dem Berliner Publikum auftreten.

Radiumbesitz in Deutschland. Die Curie-Stiftung in Paris verfügt über 7,2 Gramm Radium, das Radium-Hemmet in Stockholm über 6 Gramm, das Krebsinstitut in Buffalo (New-York, USA.) neuerdings über 5,735 Gramm, da es kürzlich 300 000 Dollar für Radiumankauf ausgeben konnte. Wie demgegenüber die heutige „Deutsche Medizinische Wochenschrift" berichtet, sind die Höchstzahlen in Deutschland: die Gynäkologische Klinik Geheimrat Albert Döderleins in München mit 2 Gramm, Prof. Dr. Wilhelm Liepmann von der Berliner Universität 1 Gramm, die Frauenklinik der Berliner Charité nur 0,004 Gramm.

Opernsubvention in England. Schatzkanzler Snowden teilte im Unterhause mit, daß in diesem Jahre 5000 Pfund Sterling und während der nächsten fünf Jahre je 17 500 Pfund Sterling als staatliche Opernsubventionen bewilligt worden sind. Es ist das erstemal in der Geschichte Englands, daß es eine von der Regierung unterstützte Große Oper geben wird.

In der Urania hält heute, 8½ Uhr, im Langenbeck-Virchow-Haus, der Leiter der Murman-Expedition, Dr. Leonid Breitfuß, einen Lichtbildervortrag „Irrfahrten im Lande des weißen Todes".

Der Friedrich-Hegar-Chor veranstaltet morgen Sonnabend, 8 Uhr, sein Herbstkonzert unter Leitung von Seb. Streiter in der Hochschule für Musik. Als Solist (Violine) wirkt Wilfried Hanke mit, außerdem Elfe Paetzold, Traute Wagner und Stefan Feldels.

Die Volksbühne bringt die Komödie „Die Defraudanten" nach Motiven aus dem gleichnamigen Roman von B. Katajew von Alfred Polgar am 12. Dezember zur Uraufführung. Inszenierung leitet Karl Heinz Martin.

Studenten, die nicht studieren.

Die Nazistudenten der Technischen Hochschule Charlottenburg befleißigen sich nicht eines eifrigen Studiums, sondern sie krakeelen und stänkern gegen den Professor Terres, der sich bei ihnen unbeliebt gemacht hat, weil er als Rektor der Technischen Hochschule in Braunschweig dem Minister Severing den Ehrendoktortitel verliehen hat. Ihren Unmut brachten sie unter Leerung unzähliger Humpen in einer Protestversammlung am Donnerstag zum Ausdruck. Pokulieren können diese Studenten, skandalieren, protestieren. Aber eines können sie offenbar nicht: Studieren, d. h. ernsthaft, fleißig und angestrengt arbeiten und lernen.

Wetter für Berlin: Weitere Milderung, größtenteils trübe und regnerisch. — **Für Deutschland:** In ganz West- und Mitteldeutschland sehr milde und größtenteils regnerisch; auch im Osten Uebergang zu milderem Wetter als bisher.

Freitag, 21. November.

Berlin.

16.30 Unterhaltungsmusik.
17.05 Romantik im russischen Kunstlied. (Alexandrine Alexandrowa, Sopran; Flügel: J. Bürger.)
17.30 Gedichte von Hans Friedrich Blunck (Sprecher: der Autor).
17.50 Prof. O. Mente: Photographie bei künstlichem Licht.
18.10 Musikalische Jugendstunde.
18.35 Das neue Buch. Referent: H. Bormann.
18.45 Programm der nächsten Woche.
19.10 Arbeitsmarkt.
19.15 Unterhaltungsmusik.
20.30 Literarische Umschau (Adolf Koppel).
21.00 Tages- und Sportnachrichten.
21.10 Sinfoniekonzert. Dir.: Generalmusikdirektor Scheinpflug. 1. Dvořák: Konzert für Violine mit Orchester, op. 53 (Konzertmeister Maurits van den Berg, Violine). 2. Joh. Brahms: Sinfonie Nr. 1, C-Moll, op. 68 (Funkorchester).
22.30 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Anschließend bis 0.30 Tanzmusik.

Königswusterhausen.

16.30 Leipzig: Konzert.
17.30 Georg Hausdorf: „Farbe und Pinsel im Gebrauch des Kaulmannes".
18.00 Dr. Oskar Aust: Binnenmarkt und deutscher Osten.
18.30 Prof. Dr. Wegener: Vulkanismus und Erdbeben.
19.00 Englisch für Fortgeschrittene.
19.30 Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte.
20.00 Stenbock: Elendsviertel in Deutschland.
20.30 Stuttgart: Weihespruch.
Anschließend bis 0.30 Uebertragungen von Stuttgart.

Verantwortl. für die Redaktion: Franz Rühs, Berlin; Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3.
Hierzu 1 Beilage.

TOTAL-AUSVERKAUF
25—60 Proz. Rabatt
HERREN- UND KNABEN-BEKLEIDUNGSHAUS
M. Schulmeister
Eckhaus Kottbusser Tor

Krause-Pianos
zur Miete
W 50, Ansbacherstr. 1

Bekleidung
fertig und nach Maß
für Damen und Herren
bis 8 Monatsraten
Scherzer & Broh Andreasstr. 5 Ecke Proskauer Str.

Tuch-Peters
Berlin, Potsdamer Str. 104, Eing. Kurfürstenstraße. Reste für Anzüge, Mäntel, Kostüme. Auf alle Stoffe 10 Prozent Preisabbau.

Möbel
Teilzahlung
Apelt
Adalbertstr. 6

Lichterfelder Festsäle
Zehlendorfer Straße 5
Oekonom Otto Schilling
Telephon: Lichterfelde G 3 1445
Festsäle für 1500 Personen mit modern eingerichteten Bühnen für Veranstaltungen jeder Art / Hochzeitssäle / Vereinszimmer für 20 bis 300 Personen
Großer schattiger Naturgarten für 3000 Personen mit Waldspielplätzen

GARDINEN
Stores Bettdecken
Um unsere riesigen Läger zu räumen, haben wir sämtliche Waren zur Hälfte ermäßigt.
Künstler-Garnitur 1,75
Bettdecken 2,50
Stores 1,25
1 Posten Dekorations- und Tüllstoffe p. Mtr. . . . 1,25
Werkstätten für eleg. Dekorationen seit 23 Jahren im Hause, daher konkurrenzlos billig
Aeltestes Spezial-Etagengeschäft in Neukölln
Spezial-Gardinen-Werkstätten
S. Krüger, Neukölln, Bergstr. 67
2. Stock direkt am Ringbahnhof
Kein Laden — Gegründet 1907

Nolte seit 1862
das Haus gediegener Möbel
Schönhauser Allee 141a
Hochbahn Danziger Straße
2 Läden, 6 Stockwerke
Auf Wunsch Teilzahlungen bis zu 24 Monaten!

Mein **Kapitän-Kautabak**
schmeckt mir doch am besten!

Besonders wirksam sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts" und **billig!**

BETTEN **SCHONERT**
Berlin S.O. Oranienstr. 12 Fernruf: F 1 Moritzplatz 833
Verlangen Sie reichillustrierte Preisliste B

PROGRAMM für die Zeit vom 21. bis 24. November

KINO-TAFEL

PROGRAMM für die Zeit vom 21. bis 24. November

BTL

Potsdamer Straße 38
W. 5, 7, 9 Uhr — Stg. ab 3 Uhr
Totensonntag Kasseneröffnung 5 Uhr
Liebling der Götter mit **E. Jannings, Renate Müller, Olga Tschechowa, Marcell Wittrisch, Ed. v. Winterstein, Truus van Aalten**

Rheinstraße 14 (An der Kais.-Eiche)
W. ab 3.15 Uhr — Stg. ab 3.15 Uhr
Totensonntag Kasseneröffnung 5 Uhr
Die Büchse der Pandora mit **Louise Brooks, Fritz Kortner, Franz Lederer, Gustav Diesel, Carl Goetz**

Odeon, Potsdamer Str. 75
W. 5, 7, 9 Uhr — Stg. ab 3 Uhr
Totensonntag Kasseneröffnung 5 Uhr
Tonfilm: **Zwei Welten,** 10 Akte, mit **Friedrich Kayßler, Anton Pointner, Herm. Vallentin, Helene Sieburg, Maria Paudler.** Regie: **E. A. Dupont**

Turmstraße 12 W. 5, 7, 9 U. Stg. ab 3 U.
Totensonntag Kasseneröffnung 5 Uhr
Kriminal-Tonfilm: **Der Greifer** mit **Hans Albers, Charlotte Susa**

Alexanderstr. 39-40
(Passage)
Den ganzen Tag geöffnet!
Wochentags 5, 7, 9 Uhr
Totensonntag Kasseneröffnung 5 Uhr
Richard Oswalds **Dreyfus** mit **Fritz Kortner, Heinrich George, Albert Bassermann.** Jugendliche Zutritt!

Westen

Primus-Palast W. 3.15, 7.15, 9.15 S. ab 3.15
Potsdamer Str. 19 Ecke Margaretenstr.
Der große Lustspiel-Erfolg: **Drei Tage Mittelarrest** mit **Lucie Englisch, Fritz Schulz, Max Adalbert, Ida Wüst, Paul Horbiger, Henry Bender usw.**

Friedrichstadt

Franziskaner
Georgenstraße (Ecke Friedrichstraße)
11, 2, 5, 8, 11 Uhr
Helden der Nacht (Bergmann-Film)
12, 3, 6, 9 Uhr
Der Sohn der weißen Berge (Das Geheimnis von Zermatt) mit **Louis Trenker,** der erste Sportenfilm — **Tönendes Beiprogramm. — Neueste Wochenschau**

Die Kamera Täglich 3, 5, 7, 9 Uhr
Unter den Linden 14
Totensonntag ab 6 Uhr
Neuaufführung: **Nanuk, der Eskimo. Die Wunder der Welt**

Moabit

Artushof-Lichtspiele
Perleberger Straße 29
Film- und Bühnenschau
Wochent. ab 5¼, Sonnt. ab 5 Uhr
Totensonntag ab 6 Uhr
Lohnbuchhalter Kremke. — Wege zur Freude. — Große Bühnenschau

Charlottenburg

Kant-Lichtspiele
Kantstr. 54, (an der Wilmersdorfer Str.)
W. 5, 7, 9.05 Uhr Stg. 3, 5, 7, 9.05 Uhr
Totensonntag ab 6 Uhr
Der Kuß mit **Greta Garbo**
Beiprogramm
Ab Montag: **Das Lied ist aus**

Schlüter-Theater
Schlüterstr. 17 — W. 5, 7, 9 Uhr
Totensonntag ab 6 Uhr
Henny-Porten-Ton-Sprechfilm: **Skandal um Eva. — Tönende Woche**

Wilmersdorf

Atrium Beba-Palast Wochentags 7, 9.15 Uhr
Sonnabends u. Sonntags 5, 7, 9.15 Uhr
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße
Tonfilm-Uraufführung: **Susanne macht Ordnung** mit **Truus v. Alten, Franz Lederer.** Bühne: **Die Comedian Harmonists.** Totensonntag (5.45 Uhr): Tonfilm: **Die singende Stadt** mit **Brigitte Helm, Jan Kiepura**

Schöneberg

Titania Schönebg. W. 5, 7, 9 Stg. ab 3
Hauptstraße 49
Totensonntag ab 6 Uhr
Der Kuß mit **Greta Garbo. — Ausgewähltes Beiprogr.** — Musikalische Illustration die **Titania Hauskapelle**

Alhambra Wchtgs. 6 u. 9 Uhr Stgs. ab 3 Uhr
Hauptstr. 30
Totensonntag ab 6 Uhr
Der gr. Südseefilm: **Weiße Schatten** m. **Monte Blue. — Gr. Beiprogramm**

Friedenau

Kronen-Lichtspiele
Rheinstr. 65 — W. 7, 9, Sbd., Stg. 5, 7, 9 U.
Totensonntag ab 6 Uhr
Louis-Trenker-Tonfilm: **Der Sohn der weißen Berge. — Beiprogramm**
Jugendliche haben Zutritt!

Steglitz

Titania-Palast Tgl. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U.
Steglitz, Schloßstr. 5, Ecke Gutsmuthsstr.
Bis einschließlich Sonnabend! Tonfilmschwank: **Drei Tage Mittelarrest** mit **Lucie Englisch, Fritz Schulz.** — Ab Totensonntag: **Brand in der Oper** mit **G. Fröhlich.** Beg. 6.30 u. 9 Uhr

Zehlendorf-Mitte

Zeli Wochentags 7, 9 Uhr Sonntags 5, 7, 9 Uhr
Potsdamer Str. 80 — Stg. 4.30 Jug.-Vorst.
Totensonntag 6, 7.30, 9 10 Uhr
Camilla Horn und 36 Prominente!
Tonfilm: **Die große Sehnsucht. — Tönendes Beiprogr.** Jugendl. Zutritt

Mariendorf

Ma-Li Mariendorfer Lichtspiele Wochentg. ab 7 Uhr
Chausseestraße 305 Auch Totensonntag
Tonfilm: **Brand in der Oper** mit **Fröhlich, Engström. — Tonbeiprogr.**

Tempelhof

Tivoli Berliner Str. 97
Beg. 5, 7, 9, Stg. ab 3 Uhr: Jug.-Vorst.
Auch Totensonntag! Tonfilm: **Flachsmann als Erzieher** mit **Alfred Abel, P. Henkels. — Beiprogramm**

Südwesten

Lichtspiele Südwest
Blücherstr. 12 — W. 5, So. ab 3 U.
Totensonntag ab 6 U.
Tonfilm: **Zyankali** m. **Gr. Mosheim**
Beiprogramm. — Fox-Tonwoche

Film-Palast Kammersäle
Teltower Str. 1 — W. 5, 7, 9, Stg. ab 3 Uhr
Totensonntag 6, 7.40, 9.20 U.
Tonfilm: **Unter den Dächern von Paris** mit **Albert Préjean**
Flock und Flicky als Helden

Süden

Primus-Palast
Am Hermannplatz, Urbanstr. 72/76
Wochent. 6.45, 9. Sonnt. ab 3, 5, 7, 9 U.
Flachsmann als Erzieher mit **Alfred Braun, Charlotte Ander, Paul Henkels**
Auf der Bühne:
Auf Liebeswellen
Revue mit Jazzorchester
Beiprogramm
Fox' tönende Wochenschau

Th. am Moritzplatz
Beg: Wtg. 5, 6.30, 9 Uhr Stg. ab 4 Uhr
Totensonntag ab 6 Uhr
Tonfilm: **Rosenmontag** mit **Lien Deyers, Math. Wiemann. — Beipr.**
Ab Sonntag: **Zwei Welten** m. **Paudler**

Neukölln

Mercedes-Palast
Hermannstraße, Ecke Jägerstraße
Anfang: Wchtgs. 6.45, 9 Stgs. 3, 5, 7, 9 U.
Totensonntag 6 U.
Pat und Patachon als Kunstschützen
Beiprogramm
Bühnenschau
Jugendliche haben Zutritt
Großes Mercedes-Orchester

Kukuk Wochent. 6.45, 9 U. Sonntags 3, 5, 7, 9 U.
Kottbusser Damm 92 Totensonnt. ab 6 U.
Tonfilm: **Brand in der Oper** mit **Alexa Engström, Gustav Fröhlich**
Beiprogramm

Excelsior Wochent. 6.45, 9 U. Sonnt. 3, 5, 7, 9 U.
Kaiser-Friedrich-Straße 191
Totensonntag ab 6 U.
100 proz. Tonfilm: **Liebling der Götter** mit **Emil Jannings. — Beiprogramm**

Stern, Hermannstraße 49
Wochentags 6.45, 9, Sonntags 3, 5, 7, 9 U.
Totensonntag ab 6 Uhr
Tonfilm: **Liebling der Götter** m. **Emil Jannings, Olga Tschechowa. — Beipr.**

Südosten

Filmeck
Skalitzer Straße, am Görlitzer Bahnhof
Beginn Wochentags: 6.30 und 9 Uhr
Sonntags: 3, 5, 7, 9 Uhr
Totensonntag ab 6 Uhr
Tonfilm: **Flachsmann als Erzieher** mit **Alfred Braun**
Beiprogramm
Bühnenschau

Luisen-Theater
Reichenberger Str. 34
Anf. W: 6.30 u. 9 U. — Stg. 3, 5, 7, 9 U.
Totensonntag ab 6 U.
Tonlustspiel: **Pension Schöller** mit **Kampers, J. Tiedtke**
Beiprogramm
Bühnenschau

Stella-Palast
Köpenicker Straße 11—14
Wochtgs. 6.30, 9 U. — Sonnt. 3, 5, 7, 9 U.
Totensonntag 6 U.
Der große Ufa-Tonfilm:
Liebling der Götter mit **Emil Jannings, Olga Tschechowa**
Das gute Beiprogramm
Ausgewählte Bühnenschau

Urania Tonfilm-Varieté W. 6.45, Stg. 5 U.
Wrangelstraße 11 (an d. Köpenicker Str.)
100 proz. Tonfilm: **Dich hab' ich geliebt** mit **Mady Christians**
Ehret Eure Frauen

Sternwarte — Treptow
Sonnab. 8 U., Totensonntag 6 u. 8 Uhr: **Pori** (Film aus dem afrikan. Busch)
Totensonntag 4 Uhr:
Wunder des Schneeschuhs

Nordosten

„Elysium" Tön. Wochenschau Prenzlauer Allee 56
W. 5.15, 7, 9.15, S. 3.15, 5, 7.15, 9.15 Uhr
Das alte Lied m. **Lil Dagover, Lien Deyers, Igo Sym.** — Bühne: Komponistendarsteller **C. Karburg**

Flora-Lichtsp. Landsberger Allee 40/41
Tägl. 6.30, 9, Sonnab. ab 5, Stg. ab 3 U.
Totensonntag 6 U.
Tonfilm: **Brand in der Oper** mit **Alexa Engström, Gustav Fröhlich**
Ab Montag: **Der blaue Expreß** und die große Tonoperette: **Die Csikosbaroneß** m. **Greil Theimer**

Osten

Germania-Palast
Frankfurter Allee 314
Beginn der ersten Vorstellungen:
Wochentg. 6.30, Sbd. 5, Stg. 3 Uhr
Tonfilm: **Brand in der Oper** mit **Alexa Engström, Gustav Fröhlich**
Beiprogramm
Bühne: **„Achtung, Aufnahme!"** Eine lustige Angelegenheit m. Siegfr. Barisch, Georg Tucher usw.
Totensonntag ab 6 Uhr:
Brand in der Oper (ohne Bühnensch.)

Luna-Filmpalast W. 3 U. Stg. 3 U.
Gr. Frankfurter Str. 121 Totensonnt. 6 U.
Tonfilm: **Zwei Welten** mit **Dupont**
Bühne: Zigeunerkönigin **Irene Berceny** mit ihren Künstlern

Schwarzer Adler Frankf. Allee 99
Woch. 5, 7, 8.45, Stg. 3, 5, 7, 8.45 U.
Tonfilm: Totensonntag 6 U
Der weiße Teufel m. **Iwan Mosjukin**
Das große Beiprogramm

Comenius-Lichtspiele
Memeler Straße 67 — W. 6, 9, S. ab 5 U.
Totensonntag ab 6 U.
Camilla Horn und 36 Prominente
Tonfilm: **Die große Sehnsucht**
Gutes Beiprogr. — Jugendl. Zutritt

Concordia-Palast
Andreasstr. 64 — W. ab 5 U., Stg. ab 3 U.
Totensonntag 6 Uhr
100 proz. Tonfilm: **Das alte Lied** mit **Lil Dagover, Igo Sym, L. Deyers**
Beiprogramm. — Bühnenschau

Viktoria-Lichtbild-Th.
Frankfurter Allee 48 — Jugendl. Zutritt
Woch. 5, 7, ca. 8.45, Stg. 3, 5, 7, 8.45 U.
Totensonntag ab 6 Uhr
Tonfilm: **Der Sohn der weißen Berge** mit **L. Trenker — Micky im Urwald**

Alhambra Woch. ab 6.30 Uhr. Sonnt. ab 4 Uhr
Koppenstraße 29 — Totens. ab 6 Uhr
Ehret eure Frauen
Uneheliche Kinder mit **Anny Ondra**
Bühnensch. — Beiprogramm

Neu-Lichtenberg

Kosmos-Lichtspiele
Lückstraße 70 — Totens. 6.45, 9 Uhr
W. 5, 7, 9 U., Stgs. 5, 7, 9 U.
Der gewaltige 100 proz. Tonfilm: **Atlantik** mit **F. Kortner, W. Forst**
Tonbeiprogramm

Friedrichsfelde

Kino Busch W. 6.15, 8.45 Uhr S. 5, 7 u. 8.45 Uhr
Alt-Friedrichsfelde 3 — **Beiprogramm**
Export in Blond (Mädchenhandel)
Buster Keaton, der Filmreporter

Weißensee

Schloßpark Film-Bühne
Berliner Allee 206—210 **Beiprogramm**
Der gestohlene Polizeikongreß mit **Lil Dagover. — Pat und Patachon als Filmhelden. —** Bü.: Gesangs-Ensemble

Norden

Alhambra Müllerstraße 136, Ecke Seestraße
Totensonntag ab 6 Uhr
Tonfilm: **Zwei Welten** mit **Peter Voß**
Großes Beiprogramm

Pharus-Lichtspiele
Müllerstr. 142 — W. 5, 7, 9 U., Totens. 6 U.
100 proz. Tonfilm: **Flachsmann als Erzieher** mit **Alfr. Braun, Ch. Ander**
Beiprogramm
Sonnabend 3 Uhr große Jugendvorst.

Marga-Lichtspiele
Schulstraße 29
Tonfilm: **Es gibt eine Frau, die dich niemals vergißt** mit **Lil Dagover**
Paris, du Stadt der Liebe mit **C. Boni**

Prater-Lichtspiel-Palast
Kastanienallee 7-8 — W. ab 5, Stgs. 3½ U.
Der Widerspenstigen Zähmung mit **Douglas Fairbanks, Mary Pickford**
Leontines Ehemänner. — Bühnensch.

Noack's Lichtspiele
Brunnenstraße 16 — Beginn 5 Uhr
Totensonntag ab 6 Uhr
Tonoperette: **Die Csikosbaroneß** mit **Greil Theimer. — Beiprogramm**
Auf der Bühne: Lachpillenwolf

Casino-Lichtsp. Wch. 6½ U. Sbd. 5, St. 4½
Brunnenstraße 154 — Totens. ab 6 Uhr
100 proz. Tonfilm: **Zwei Welten** mit **Peter Voß,** Regie E. A. Dupont
Große Bühnenschau

Mila-Lichtspiel-Palast
Schönhauser Allee 130 — W. 5½, S. 4½
Auch Totensonntag Beginn 6 Uhr
Tönend: **Der blaue Expreß**
Tonbeiprogramm. — Gr. Bühnensch.

Filmpalast Puhlmann
Schönhauser Allee 148 — W. 5, S. 3½ U.
Tonfilm: **Rosenmontag** mit **Lien Deyers, M. Wiemann**
Beiprogramm. — Bühnenschau

Colosseum Wtgs. 5, 7 u. 9 Uhr Stgs. ab 3 Uhr
Schönhauser Allee 123 — Totens. ab 6 U.
Der Kuß mit **Greta Garbo**
Beiprogramm. — Bühnenschau

Pankow

Palast-Theater
Breite Straße 21 a — W. 6.30, 9, Stg. 4, 6.30, 9
Auch Totensonntag
Revue-Operette-Tonfilm: **Nur du** mit **Charl. Ander**

Tivoli, Pankow
Berliner Straße 27 — W. 6.30, 9 U., Stg. ab 4 U.
Totensonntag 6 Uhr
Der große Kriminal-Tonfilm: **Der Greifer** mit **Hans Albers. — Beipr.**

Niederschönhausen

Film-Palast Niederschönhausen
Blankenburger Str. 4 — So. 2½ Jgd.-V.
Wochtg. 6.30, 9 U., So. 4.30, 6.45, 9 U
Totensonntag ab 6 Uhr
Tonfilm: **Unter den Dächern von Paris. — Reichhaltiges Beiprogramm**

Tegel

Filmpalast Tegel Bahnhofstraße 2
Stgs. 2 U. Jgd.-Vorst. — W. 6, Stg. 4½ U.
Tonfilm: **Das Lied ist aus** mit **Liane Haid, Willy Forst**
Tönendes Beiprogr. Auf Tobis-App.

„Kosmos" Filmbühne
Hauptstraße 6 — Beg. 6 Uhr, S. 3.30 Uhr
Der gr. Südseefilm: **Weiße Schatten**
Die 11 Schillschen Offiziere
Ab Montag: Tonoperette: **Drei von der Tankstelle**

Union-Theater Hauptstr. 3
Stg. 2 Jgd.-V. — W. 6, 8½, Stg. 4½, 6½, 8½ U.
Pariser Unterwelt mit **Carl Auen**
Der Millionenerbe § 218 mit **M. Kupfer**

Hennigsdorf

Filmpalast Beg. W. 6, 8.30 Stg. 4½, 6½, 8½ U.
Berliner Straße 39 — Stg. 2 U. Jug.-Vorst.
Groß-Tonfilm: **Unter den Dächern von Paris**
Tönendes Beiprogramm

Der Abend
Spätausgabe des Vorwärts

Geben Sie mir eine Stempelkarte!

Ein Lebensweg 1930 / Von Erich Preuße

Eines schönen Tages ...

Das beginnt so: Schon lange geht in den Arbeitssälen und Kontorgebäuden der Fabrik ein Gemurmel und Gewisper um, daß rationalisiert werden soll. Ein Ingenieur hat ausgeknobelt, daß zwei, drei Handgriffe am fließenden Band überflüssig sind. Das gibt der Betriebsleitung die Möglichkeit, einige Arbeiter zu entlassen. Eines schönen Tages legen die Angestellten ihre dicken Bücher beiseite, funkelnagelneue, nickelblitzende Maschinen werden aufgestellt und verrichten auf dünnen Kartons und langen, bandwurmförmigen Papierstreifen die frühere Federhalterarbeit. Und so kommt es, daß unter anderen der Arbeiter Fritz Maschke seine Papiere und der Angestellte August Heeser II noch ein höfliches, anerkennendes, beinahe liebenswürdiges Entlassungsschreiben dazu erhält.

Die beiden Arbeitslosen gehen nach Hause. Sie sind ein wenig betäubt, ein dumpfer Druck setzt sich in ihrer Stirnhöhle fest, genau über dem Nasenbein, ein Würgen steigt in der Kehle hoch: Was nun??? Die Sonne scheint, der Verkehr brandet wie immer in geraden, schönen Straßenzeilen, da sind die vertrauten Plätze, die gepflegten Gärten — und doch ist alles anders: gestern war das auch für Maschke und Heeser II da, heute gehört es den anderen, denen mit einer Existenz.

Fritz Maschke wohnt im Hinterhaus, drei Treppen. Er stapft die abgewetzten Stufen hinauf, zögert vor der Wohnungstür. Die Frau und das Kind warteten bereits, die Tür wird geöffnet, die Frau strahlt, sieht das bedrückte Gesicht ihres Mannes, stutzt, der Mann macht eine müde, abwehrende Bewegung, die Frau beginnt zu weinen, das Kind weint mit.

Das Essen wird kalt, niemand mag etwas, dumpfes Schweigen lastet zwischen den drei Menschen, unterbrochen wird das Schweigen vom Schluchzen der Frau, von den Fragen des Kindes, das nicht begreift, warum die Eltern traurig sind.

„Morgen muß ich zum Möbelhändler und ihn bitten, daß er die Raten stundet. Ein Glück, daß wir nur eine neue Kücheneinrichtung angeschafft haben!" sagt der Mann.

Die Frau nickt. ...

„Täglich dreißig Mark und mehr!"

Der Angestellte August Heeser II wohnt im Vorderhaus eine Treppe, möbliertes Zimmer bei Frau Lembke. Er ist noch jung, und es ist das erstemal, daß er arbeitslos ist. Er berichtet der Wirtin von dem Mißgeschick, das ihn betroffen hat. Sie bedauert ihren Mieter und versucht ihn zu trösten. „Ich bin doch jung, ich bin doch ein Mann!" sagt August Heeser II und bläst sich ordentlich auf. „Ich werde schon nicht verhungern — und um Ihre Miete brauchen Sie keine Angst zu haben!"

Am nächsten Tage zieht er mit gläubiger Miene in den heiligen Krieg. Er spricht bei Bekannten vor und legt sich eine Liste seiner Beziehungen an. Er kauft Schreibpapier und schickt Bewerbungen los. Von seinen Bekannten und Beziehungen erhält er nebst guten Wünschen und manch treuem Händedruck das Versprechen, bei Gelegenheit mal an ihn denken zu wollen.

Das Artilleriefeuer seiner Bewerbungsschreiben verpufft im Sand, alles Blindgänger. Der Deutschen Reichspost hat er für etliche zwanzig Mark Ware abgekauft.

Er schreibt auf Anzeigen: „Täglich dreißig Mark und mehr spielend leicht zu verdienen! Vertrieb von konkurrenzlosem Massenartikel für dortigen Bezirk zu vergeben. Jedermann ist Käufer!" Er schreibt sich die Fingerspitzen platt. Aber die Leute wollen alle, ehe sie jemanden an die überreich plätschernden Bronnen ihrer ungeheuren Verdienstmöglichkeiten heranlassen, Beträge von fünfzig bis fünftausend Mark haben. Die Leute brauchen das Geld unbedingt zwecks „Uebernahme" oder zwecks „Sicherstellung". Die kleinen, barmherzigen Arbeitgeber verlangen nur 50 Pf. oder eine Mark. Dafür liefern sie Prospekte. Die Prospekte klären August Heeser II ganz genau auf, wie er es machen muß, um spätestens in einem Vierteljahr gesund und behäbig dazustehen. Manche Unternehmer schicken auch nebst den segensreichen Prospekten nach Einzahlung einer Reichsmark ein Müsterchen des Bombenmassengeschäftes. Einen Patentmilchüberkochring oder ein ganz hervorragend praktisches Kartoffelschälmesser oder ein Fläschchen verblüffend effektvoller Möbelpolitur Marke Wichshexe oder einfach und bieder ein Stückchen Blumenseife.

Wie leicht ist der Weg zum Reichtum! Heeser II hätte sich nur ein reichhaltiges Lager dieser Gegenstände zuzulegen brauchen. Dazu der unschätzbare Rat der unfehlbaren Prospekte und Anweisungen. Die Aussichten sind verwirrend. Er versucht auch manches, aber das Interesse der heutigen Bevölkerung für Patentmilchüberkochringe, moderne Kartoffelschälmesser oder Wichshexen ist wirklich bedauerlich gering.

Einmal versuchte er es mit einer garantiert fünfundzwanzig Prozent Kohle sparenden Patentsparkochherdplatte. Die erste Tür, vor der er mit seiner bahnbrechenden Erfindung halt machte, wurde ihm von einem Herrn geöffnet, der linksbeinig aus dem Bett gekommen sein mochte. „Unerhört!" sagte dieser Herr schnaubend vor Entrüstung, „unerhört — am frühen Morgen schon diese Schmorrereien! Unerhört — vastehnse? Belästigung vastehnse? Scheren Sie sich mit Ihrer garantiert fünfundvierzigprozentigen Platte zum Deibel, vastehnse?" Bums — war die Tür zu. August Heeser II raste nach einer Salve von schrecklichen Flüchen die Treppe hinunter.

Leihamt.

Frau Lembke ist mächtig kühl geworden ihrem Mieter gegenüber, seit er arbeitslos ist. „Tja", sagt sie und zuckt die Achseln hoch, „tja, Absatzkrise, Zusammenlegung, Rationalisierung, Entlassungen, davon liest man alle Tage. Aber wir müssen sehen, wie wir weiter kommen. Sind schlechte Zeiten, tja!"

August Heeser II. duckt sich zusammen, als sei er schuldig.

Wie lange ist es her, daß er arbeitslos wurde? Er weiß es nicht. Er steht des Morgens auf und weiß: Du brauchst nirgends hin, du hast keine Stelle. Die Sonne scheint, und es regnet. Das ist die einzige Abwechselung. Jetzt erst merkt August Heeser II, daß es Jahreszeiten gibt.

Was tat er denn früher, wenn er am Morgen ins Büro zog? Er schnupperte, ob frischer Wind wehte, sah mal nach dem Himmel: Heute möchte ich zu Hause bleiben können, ich habe es an den Mandeln. Oder er dachte: Heute abend will ich baden gehen, es ist warm. Und am Abend sah er, daß er in einer Jahreszeit lebte, in der es um sieben Uhr noch hell war, oder daß der Winter schon wieder so nahe war, daß die Straßenlampen brannten. Dann dachte er: Heute könnte ich eigentlich ins Kino gehen.

Und das war sein Leben gewesen. Er war sehr glücklich. Am ersten jeden Monats hatte er sein Gehalt heimgebracht, es war nicht viel, aber es hatte gereicht. Er hatte den Kopf hoch getragen, nicht aus Eitelkeit, sondern aus Sicherheit.

Jetzt ist seine Existenz durch einen einfachen direktoralen Beschluß vernichtet. Nachts wacht er manchmal auf und stürzt zum Fenster und reißt die Vorhänge weg. Aber was ist schon draußen? Wind, Nacht und Sterne. Und von den Sternen fällt kein Brot und keine Mark auf die Erde. Das graue Elend spinnt seinen Sack und wirft ihn August Heeser II über den Kopf. Er liegt ganze Tage im Bett, er ist immer todmüde vom Treppauf- und Treppablaufen, er ist der Bitten und Demütigungen müde.

Der Monatserste ist vorüber. Die Wirtin fegt den Flur. Sie stößt mit dem Besen gegen die Tür. Es sind harte, böse Stöße. Das soll heißen: Komm heraus du Schuft! Heraus und bezahle deine Miete! Heeser II hat Halluzinationen: Er sieht den Postboten einen Brief bringen: „... und bieten wir Ihnen 200 Mark Monatsgehalt. . ." Es ist nichts. Im Flur ist es still geworden. Heeser II zieht sich geräuschlos an, er mustert seine Habe und packt ein Paket. Dann drückt er sich durch die Wohnungstür. Die Wirtin poltert in der Küche.

„Mehr wie 60 Mark können wir Ihnen nicht geben!" Heeser II sieht hilfeflehend von einem zum anderen. Doch das sind Frauen, in deren Augen das schreckliche „Was nun?" sich widerspiegelt; Frauen, ausgehungert und zermürbt wie er, die ihre letzten Sachen zum Leihamt bringen. Zeit zum Ueberlegen ist nicht viel, der Andrang ist groß.

Hunderte, Tausende — Millionen ...

Wie sitzen August Heeser II die Kleider! Heute morgen hat er den Kaffeesatz aus der Kanne geholt, nur, um etwas im Leibe zu haben. Zucker gibt die Wirtin schon lange nicht mehr. Es ist kalt. Er wandert durch die Straßen, ohne auf die ihm entgegenkommenden Leute zu achten, die er anrempelt. Seine Knie und Hüften schmerzen, das kommt vom Hunger. Er ist wie betrunken. Ein mit Eisenschienen beladener Wagen rumpelt um die Straßenecke. Das Warnungssignal, ein am Ende der Schienen befestigtes Tuch, flattert im Winde.

Der Mensch kann alles. Er ist stark. Aber er kann nicht seinen Magen zusammendrücken und ihm befehlen: Belle nicht! Heeser II geht zum Arbeitsamt. Fritz Maschke ist auch schon da. Mit ihnen warten Hunderte, Tausende, Millionen. „Geben Sie mir eine Stempelkarte!"

Aus der alten in die neue Zeit

Die Erinnerungen eines Generals

Die Memoiren des 75jährigen Generals der Infanterie Berthold von Deimling „Aus der alten in die neue Zeit" (Verlag Ullstein) haben einen besonderen Wert, weil neben den Lebenserinnerungen Hindenburgs kein Werk aus der Memoirenliteratur der Nachkriegszeit so vornehm und sachlich gegenüber der Vergangenheit gehalten ist wie Deimlings Arbeit.

Deimling wurde 1853 als Sohn eines großherzoglich badischen Auditors geboren. In Hornberg im Schwarzwald verlebte er seine Kindheit. In Freiburg besuchte er das Lyzeum zusammen mit Konstantin Fehrenbach, dem späteren Reichskanzler. In die Jugendzeit fielen die Ereignisse von 1864, 1866 und 1870, die Zeitgeschehnisse weckten in dem Achtzehnjährigen die Neigung zum Soldatenberuf. Sein Vater freilich wollte ihn studieren lassen. Langer Kämpfe bedurfte es, bis der Junge sich durchsetzte. Diensteifer und Begabung schafften ihm eine rasche Karriere. Er kam zur Kriegsakademie und in den Generalstab. Nach kurzer Dienstleistung als Kompagniechef im Osten und Westen, bei Stäben von Divisions- und Generalkommandos wurde er wieder in die „Große Bude" in Berlin zurückgerufen und als enger Mitarbeiter des Generalstabschefs Graf Schlieffen verwendet. Großes Ereignis wird in diesem Soldatenleben die Berufung nach Deutschsüdwestafrika während des Hererokrieges. Dazwischen lag sein mißlungenes Debut im Reichstag, von dem er selbst sagt, daß „mir mein Temperament einen Streich spielte". Später Brigadekommandeur in Mülhausen, Divisionskommandeur in Freiburg im Breisgau, war er dann als Korpskommandeur in Straßburg im Falle Zabern Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Im Kriege kämpfte sein Korps in den Vogesen, an der Aisne, in Flandern, vor Verdun und an der Somme. 1917 verabschiedet, lehnte er als General der Infanterie a. D. den Eintritt in die Vaterlandspartei ab und stellte nach der Revolution seine Kräfte in den Dienst der Republik und vorzüglich des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, dessen Reichsausschuß er angehört.

Der bürgerliche Infanterieoffizier Deimling hat eine äußere Karriere und eine innere Entwicklung hinter sich, wie wenige seines Berufes. Vielleicht weil er zeitlebens bemüht war, zu lernen. Schon 1880 notierte er sich aus den Vorträgen des späteren Feldmarschalls von der Goltz-Pascha an der Kriegsakademie über die Gedanken des Generals von Clausewitz den Hauptsatz, daß „der Krieg nichts ist als eine Fortsetzung des politischen Verkehrs mit Einmischung anderer Mittel", und er bedauert, daß „im Weltkrieg der Staatsmann in eine verhängnisvolle Abhängigkeit von dem rücksichtslosen Willen des Feldherrn geraten ist und zum Unglück Deutschlands die starke Hand des Monarchen fehlte".

Den ersten Flaggenstreit erlebt er 1882 in Kiel, wo ein schwarzweißrotes Schilderhaus der kaiserlichen Marine durch ein schwarzweißes der königlich preußischen Armee ersetzt werden sollte. „So unwichtig der Vorfall an sich ist, so beleuchtet er doch die Tatsache, daß die schwarzweißrote Reichsfahne im Heer niemals die Rolle gespielt hat, die man ihr nachträglich zuweisen möchte." Der Süddeutsche Deimling erinnert sich dabei wohl daran, daß 1871 in weiten Kreisen des deutschen Volkes die schwarzrotgoldene großdeutsche Fahne von 1848 mehr Sympathien besaß als das Bismarcksche Schwarzweißrot.

Ein Schlaglicht auf ihre Zeit wirft eine Aeußerung, die Deimling Schlieffen in den Mund legt. Bei den Kaisermanövern hatte man dem Generalstabschef v. Schlieffen zum Vorwurf gemacht, daß er den Kaiser immer siegen lasse. Schlieffens Antwort: „Man kann im Zweifel sein, ob es richtig ist, daß der oberste Kriegsherr selbst führt. Aber darüber kann kein Zweifel bestehen, daß er siegen muß, wenn er führt." Ein Ausspruch, der für Wilhelm II. wie für die wilhelminischen Manöver gleich vernichtend ist.

Als Brigade- und Korpskommandeur im Elsaß lernte Deimling den Gegensatz zwischen der Bevölkerung des Reichslandes und der Beamtenschaft, namentlich dem Militär kennen. 1912 und 1913 schon hörte man viel mehr als früher französisch sprechen. Vorträge französischer Redner wurden demonstrativ applaudiert. Wenn im Theater französische Truppe gastierten, herrschten Beifall und Begeisterung. Der Einfluß des ganz in französischen Anschauungen erzogenen Klerus auf dem flachen Lande und der kulturell nach Frankreich tendierenden Elite der Bourgeoisie in den Städten tat seine Wirkung. Deimling sagt: „Aus diesem heißen Boden erwuchs der Fall Zabern, aus der schnoddrigen Unbedachtsamkeit eines 20jährigen Leutnants wurde ein politisches Ereignis von internationaler Bedeutung, das dem deutschen Ansehen schweren Schaden gebracht hat." Demgegenüber erkennt Deimling die Haltung der Elsässer bei Kriegsausbruch hoch an und fügt bitter hinzu: „Erst später ist durch die Fehler landesunkundiger Offiziere der gute Wille der elsässischen Bevölkerung übermäßigen Belastungsproben ausgesetzt worden. Man kann nicht auf der einen Seite nationale Hingabe verlangen und auf der anderen jedes Vertrauen versagen."

Hart beurteilt Deimling auch die deutsche Oberste Heeresleitung in den ersten Wochen des Krieges. „Das deutsche Heer, wohl an Schulung und Kampfkraft das beste, das die Kriegsgeschichte kennt, mußte sich in der Schicksalsstunde Deutschlands verbluten, ohne einen Feldherrn zu haben." Schon im September 1914 fehlte es an Artilleriemunition. General von Falkenhayn, der Nachfolger Moltkes, befahl sogar, das feindliche Artilleriefeuer zu „unterlaufen": Mit grimmigem Hohn haben wir diesen Befehl vom grünen Tisch entgegengenommen. Wir wünschten nur, daß die Herren von der Obersten Heeresleitung uns einmal vorgemacht hätten, wie man feindliche Granaten „unterläuft". Wir hätten es dann schon nachgemacht."

In der Hölle von Verdun verschärfte sich der Gegensatz zwischen dem Korpskommandeur und der Obersten Heeresleitung: „Schon im April glaubte kein Mensch mehr daran, daß wir Verdun noch nehmen könnten. „Aber wir werden Frankreichs Herr vor Verdun zum Ausbluten bringen, wir werden es zermürben," sagte mir mein Stabschef. Auch der Armeechef von Knobelsdorf und General von Falkenhayn seien der gleichen Ansicht. Jedesmal, wenn ich solches Gerede hörte, packte mich die Wut. Als ob wir selbst nicht auch ausbluteten! Und schließlich hatten wir doch selbst weniger Blut zu verlieren."

Es war unvermeidlich, daß sich das Verhältnis zwischen der sturen Obersten Heeresleitung und dem freimütigen General immer mehr zuspitzte: Deimling wurde verabschiedet, „weil ein gedeihliches Zusammenarbeiten mit ihm in Frage gestellt sei".

Mühsam, unter schweren inneren Kämpfen, findet der verabschiedete General den Weg in die neue Zeit. Offen bekennt er: „Nicht aus theoretischen Erwägungen, noch weniger aus persönlichen Gründen bin ich zur Republik gekommen. Aus der Not des Vaterlandes heraus habe ich zu ihr gefunden. Im Laufe der Zeit erst bin ich aus einem „Vernunftrepublikaner" zu einem Demokraten mit Leib und Seele geworden." Schon 1919 stellt er sich vor den viel befehdeten Erzberger und wendet sich gegen das Ludendorffsche Märchen vom Dolchstoß. Dann ringt er sich durch bis zum Bekenntnis für das Reichsbanner. Die drei Offiziersverbände aber erklärten ihn acht Tage darauf öffentlich in Acht und Bann. Deimling schreibt: „Für einen alten Offizier, der so wie ich an seinem Beruf hing, war es natürlich im Anfang schwer, so plötzlich jeden Zusammenhang mit den Kameraden zu verlieren. Nur finsterer Kastengeist kann es fertig bringen, einen Menschen gesellschaftlich zu ächten, weil er eine andere politische Meinung hat und sie ehrlich vertritt. . . . Aber ich habe in republikanischen Kreisen so viele prächtige vaterlandsliebende Männer kennen gelernt, daß es mir an persönlichen Freunden nie gefehlt hat." . . .

Henning Duderstadt.

Eltern fragen an

Kinderfehler – Elternfehler

In den Sprechstunden der Kinder- und Nervenärzte und der Erziehungsberater werden sehr häufig Kinder vorgeführt mit seelischen und bisweilen auch körperlichen Leiden und Störungen oder mit allerlei Unarten. Die ratlosen Eltern zergrübeln sich den Kopf über die Ursachen dieser Fehler ihrer „nervösen" und „schwererziehbaren" Kinder. Und wie groß ist dann die Ueberraschung, wenn der Arzt oder Berater die Diagnose bei den Eltern sucht und findet.

Die Erziehung ist ja eine Angelegenheit, die sich in einer Paargruppe von Menschen abspielt, d. h. es gehören dazu zwei Menschen, die ihr Handeln wechselseitig aufeinander einstellen. Das schwererziehbare Kind ist also nicht nur selbst schwer erziehbar, sondern auch die Eltern können ihrerseits das Kind „schwer erziehen". Da aber Erziehen an sich schon schwer, unter allen Erziehungsaufgaben jedoch die richtige Aufzucht der eigenen Kinder die allerschwerste ist, so gibt es leider unzählige solcher „schwer erziehenden" Elternpaare.

Ein großer Teil der nervösen Kinder hat nicht gut zusammenpassende Eltern, deren Ehe also von gewissen Disharmonien durchzogen ist, von denen die stillen Konflikte den offen ausgetragenen an pädagogischer Gefährlichkeit in keiner Weise nachstehen. Denn das kleine Kind hat schon einen sehr feinen Instinkt für die gefühlsmäßigen Spannungen, die über dem Elternhause liegen, und es leidet darunter, weil eine gerade und ungehinderte Liebe zu den Eltern die Voraussetzung seiner gedeihlichen Entwicklung darstellt. Oder ist z. B. die Mutter hysterisch (meist ist dann auch der Vater neurotisch, d. h. aus dem seelischen Gleichgewicht gebracht), so ist eine fehlerfreie Erziehung selbst bei dem besten Willen beider Eltern nicht möglich. In solchen Fällen liegt also der „Elternfehler" schon bei der Eheschließung (mangelnde Beratung) oder in einer späteren Zerrüttung. Da ist es dann schwer, Abhilfe zu schaffen, und die Kinder sind die Leidtragenden.

Weit günstiger steht es dagegen in solchen Fällen, wo bei glücklicher Ehe gesunder Eltern von diesen wirklich nur technische Fehler in der Kindererziehung gemacht worden sind. Hier sind schon oft durch eine Umstellung des elterlichen Verhaltens Wunder gewirkt worden. Wie mancher Bock, Trotz und Weinkrampf ist nichts anderes als die Reaktion eines sonst ganz vernünftigen Kindes auf unzweckmäßige rigorose Strafmaßnahmen der Eltern. Wie viele Angstzustände sind nur die Folge ungeschickter „erzieherischer" Drohungen und Liebesentziehungen. Und was ist nicht alles auf das Konto der einfachen Tatsachen der Umwelt (Wohnung!) und das Beispiel der Erwachsenen anzusetzen!

Bemerken Eltern irgendwelche Kinderfehler, so sollen sie immer zunächst ihr eigenes Verhalten prüfen, ob sich nicht da die Wurzel des Uebels findet. Das ist natürlich schwer, und ein Außenstehender wird hier oftmals ein weit besserer Beobachter sein. Ist die Ursache gefunden, dann soll man aber auch den Mut haben zur Umkehr und nicht um einer falschen Autorität willen und aus falscher Scham dem lieben Nächsten gegenüber bei seinem alten Fehler beharren. Denn unsere Kinder sind unser kostbares Gut, und ihm muß alles andere untergeordnet werden!

Gibt es ein Mittel gegen Verträumtheit?

Frage: Mein zehnjähriger Knabe ist ein sehr ruhiges, zufriedenes und leicht zu behandelndes Kind. Er beschäftigt sich stundenlang allein und ist dabei sehr genügsam. Aber er ist schrecklich verträumt. Man kann ihn kaum auf die Straße schicken, ohne Furcht haben zu müssen, daß ihm etwas zustößt. Kürzlich sollte er z. B. den Vater vom Untergrundbahnhof abholen, er ging aber wie sonst zur Stadtbahn und wartete dort so lange, bis er von der Polizei zurückgebracht wurde, nachdem man ihn schon hatte suchen lassen. Es kann doch nicht so weitergehen. Gibt es denn dagegen gar kein Mittel?

Antwort: Viel ist da nicht zu machen. Die Verträumtheit des Kindes ist doch nichts anderes als ein zu schwaches Ansprechen auf äußere Reize; das Außen-Innen-Gleichgewicht des Kindes ist also nach innen verschoben. Das ist natürlich in jeder praktischen Hinsicht für ihn und seine Nebenmenschen äußerst störend, wird sich aber schwer ändern lassen, da hier eine angeborene Anlage vorzuliegen scheint (es sei denn, daß es sich auch hier um einen „Autoerotiker" handelt; siehe die Antwort auf Frage 3). Man könnte freilich versuchen, etwa bei Spielen in der freien Natur die Aufmerksamkeit des Knaben auf äußere Vorgänge zu lenken und zu üben. Eine ausgezeichnete Gelegenheit dazu bietet z. B. das Indianerspiel, zumal das Kind sich gerade in dem entsprechenden Alter befindet. Doch allzugroß wird der Erfolg kaum ausfallen. Es gibt ja auch sehr viele erwachsene Menschen, die ebenso sind und nun einmal so verbraucht werden müssen. Gewöhnlich sind das sogar denkerisch besonders begabte Naturen. Der Professor, der überall seinen Regenschirm stehen läßt, ist ja hinreichend bekannt. Ich habe z. B. einen Freund, der neulich mit dem Schlüssel in der Faust immerfort seine Taschen nach eben diesem Schlüssel durchsuchte. Dabei ist dieser Mensch ein tüchtiger Chemiker mit ungewöhnlicher wissenschaftlicher Begabung.

Also trösten Sie sich mit der Hoffnung, daß die Natur Sie für das Ausbleiben des Erfolges Ihrer erzieherischen Versuche vielleicht mit anderen Freuden an Ihrem Sohne entschädigen wird.

Bummeln auf dem Heimweg

Frage: Was macht man, wenn die Kinder, anstatt nach Schluß der Schule direkt zum Mittagessen nach Hause zu kommen, sich erst noch längere Zeit auf der Straße und auf den Verkehrsmitteln herumtreiben. Wir wollten es schon mit Belohnungen versuchen; ist das der richtige Weg?

Antwort: Die Methode, durch Belohnungen Kinder zu einem gewünschten Tun oder Unterlassen zu bringen, ist nicht besonders empfehlenswert. Denn dadurch wird geradeso wie mit Strafen (negativen Belohnungen) nur das Symptom kuriert, d. h. der äußere Erfolg für eine Weile herbeigeführt. Dem Kind wird damit aber oft geschadet, weil es nun glaubt, daß es für alles, was man von ihm verlangt, besonders belohnt werden müsse. Das Kind wird bald die ganze Umgebung tyrannisieren, und das Endresultat ist dann entweder ein blasiertes Geschöpf, oder es wird später im Leben daran scheitern, daß es auf dieser Welt für Pflichterfüllung nicht immer Belohnungen gibt.

So geht es also nicht. Man muß, wie immer in derartigen Fällen, nach den Ursachen fahnden, und die müssen dann abgestellt werden. Für das Bummeln kleinerer Kinder (Sie hätten besser das Alter angeben sollen; vielleicht spielen noch Pubertätserscheinungen mit) kommen im allgemeinen dieselben Ursachen in Frage wie für das Ausreißen überhaupt: Es ist irgend etwas zu Hause nicht in Ordnung. Vergessen Sie bitte nicht, daß Kinder sehr viel Bewegungsfreiheit brauchen, und wenn wir ihnen die nicht geben — nun, so werden sie sie sich eben nehmen. Vielleicht ist nur die Wohnung zu eng, oder es fehlen geeignete Gespielen. Für beides wäre es das Richtige, dafür zu sorgen, daß sich das Kind einer vernünftigen Jugendorganisation anschließt (Kinderfreunde!) oder daß es in der Freizeit in einem Hort beschäftigt wird.

Es kann aber noch Schlimmeres vorliegen, nämlich Angst vor den Eltern, weil diese das Kind bedrücken, entweder durch gutgemeinte „Erziehungsmaßnahmen" (z. B. dauerndes Nörgeln), oder durch Inanspruchnahme ihrer Arbeitskraft (Kinder müssen spielen), oder durch dauerndes Brüten über wirtschaftliche Sorgen (ein heute sehr häufiger Grund), oder weil die Ehe unglücklich ist (siehe den heutigen Artikel). Wenn einer dieser oder ein ähnlicher Grund zutrifft, so muß unter allen Umständen dafür gesorgt werden, daß die Kinder sich wieder zu Hause wohl fühlen können. Dann baruchen sie keine Belohnungen, sondern werden von selbst den Weg wieder heim finden.

Ist Bettnässen eine Unart?

Frage: Unser Junge macht fast täglich noch seine Betten naß und ist doch nun schon 6 Jahre alt. Ich denke, in diesem Alter darf ein Kind das nicht mehr tun. Wir sind schon sehr streng gewesen, aber es hilft alles nichts.

Antwort: Bedenken Sie doch bitte, daß das Kind im Schlafe das Bett näßt; es kann also nicht gut dafür verantwortlich gemacht werden, sondern es muß sich um eine Krankheit handeln.

Zunächst lassen Sie einmal von einem Arzt feststellen, ob eine körperliche Ursache vorliegt, z. B. eine Mißbildung oder Entzündung der Genitalorgane, Würmer, eventuell auch eine Blasenentzündung oder andere Ursachen. Die Behandlung wird dann natürlich der Arzt angeben.

Bettnässen hat aber noch viel häufiger seelische Ursachen, und dann ist das Bettnässen ein Zeichen dafür, daß das Kind zu den sogenannten autoerotischen Charakteren gehört. Ganz kleine Kinder haben ein riesiges Vergnügen an allen möglichen Empfindungen ihres Körpers (auch bei der Ausscheidung), weil sie ja diesen, ihren Körper, durch diese Empfindungen sozusagen erst „entdecken". Die Eltern machen nun oft den Fehler, diese im Säuglingsalter normalen „Selbstbelustigungen" mannigfacher Art durch allzuhäufiges Berühren, Küssen, Abkmutschen usw. zu sehr zu fördern und dadurch auch für spätere Zeiten diese Gewohnheiten beim Kinde festzuhalten. So entstehen die Autoerotiker („Selbstlustbereiter"). Zu ihnen gehören u. a. die Lutscher und die Bettnässer. Solche Kinder sind anspruchsvoll und sehr schwer erziehbar (nun, da die Eltern den ersten Fehler gemacht haben). Gewöhnlich sind das dieselben Kinder, die später viel krank werden und „quienen", und die auch als Erwachsene unter besonderen Berufsschwierigkeiten leiden.

Hilfe ist hier sehr schwer. Ihre Strenge ist völlig unangebracht. Vor allem keine Drohungen, die das Uebel nur verschlimmern! Am besten ist ein Umgebungswechsel mit milder, aber energischer Gewöhnung an Regelmäßigkeit, Ordnung und die Bewältigung bestimmter Aufgaben. Wenn es die Mittel erlauben, ist das allerklügste die Behandlung durch einen psychoanalytischen Kinderarzt.

Das neue Buch

Neu erschienen:

Von Gerhart Hauptmann erschien im Verlag S. Fischer, Berlin, eine phantastische Novellette, „Die Spitzhacke", geschrieben gelegentlich des Abbruchs seines Vaterhauses, des Hotels „Zur Krone" in Salzbrunn, und die Spuren dieser Gelegenheitsarbeit nur allzu deutlich offenbarend: in einer traumhaften Begebenheit versammeln sich die Wappen aller Gasthöfe Deutschlands märchenhaft belebt in und vor dem Hotel „Zur Krone", um den Abschied von diesem Gasthof zu feiern. Die Merkmale der übrigen Alterswerke Gerhart Hauptmanns, ein sturiller Humor, Neigung zu weltanschaulichen Auseinandersetzungen und zur Symbolik, ein lässiger Stil und eine allzu bequeme, nicht in die Tiefe gehende Breite treten hier wieder auf. Ein Vergleich mit Thomas Manns Gelegenheitswerkchen „Mario und der Zauberer" liegt nahe, unterbleibt aber besser. — Im gleichen Verlage erschien Ferdinand Bruckners Schauspiel „Elisabeth von England" als Buchausgabe. Es gehört zu den wertvollen Erlebnissen, diese tiefe und aus einem großen Geist schöpfende Dichtung in sich aufzunehmen.

Zwei neue Sammelwerke von Photographien: „Die Pflanze als Lebewesen, eine Biographie in 200 Aufnahmen" von Ernst Fuhrmann (Sozietätsverlag, Frankfurt a. Main, 1930, Ganzleinen 8,50 Mark) und „Deutsche Arbeit, Bilder vom Wiederaufbau Deutschlands", 92 Aufnahmen von E. O. Hoppé mit einem Vorwort von Bruno H. Bürgel (Ullstein-Verlag, Preis 5 Mark). Bei photographischen Sammelwerken legt man sich immer wieder die Frage vor, ob sie über den Augenblicksgenuß des Anschauens hinaus Gehalt haben. Die Frage muß bei den vorliegenden Werken bejaht werden. Hier haben wir jene Art von Anschauungsbüchern, die uns ohne Mühe an einen Gegenstand heranführen und uns mit ihm vertraut machen, ohne mit abstrakter Gelehrsamkeit zu quälen. Die 200 Aufnahmen Fuhrmanns, die den Hauptakzent auf den Mikrokosmos der Pflanze legen und einen Begriff von der Pflanze als Lebewesen geben wollen, sind nicht zuviel. Bei der „Deutsche Arbeit" ist man zunächst ob der Fülle aneinandergereihter Industrieaufnahmen etwas entsetzt. Aber das Studium des Materials (geordnet nach den Gesichtspunkten: Quellen der Kraft, strömende Energie, Erz wird Stahl, überwundener Raum, die Werkstatt) fesselt bald, wie die Aufnahmen Hoppés, dessen Meisterschaft als Lichtbildner zu bekannt ist, um betont werden zu müssen, einen starken Reiz ausüben. Ein erklärender Text vertieft das Studium. Etwas störend wirkt ein gewisser pathetischer „Deutschland, Deutschland über alles"-Unterton in dem Vorwort Bürgels.

h. l.

Karl Marx' ökonomische Lehren

Im Dietz-Verlag erscheint soeben die fünfundzwanzigste Auflage von Karl Kautskys Einführungsschrift in die Marxsche Oekonomie. Kautskys Werk, das 1887 zum ersten Male erschien, gehört zu den klassischen Einführungsschriften in die ökonomischen Lehren von Marx. Zwei Generationen haben sich mit Hilfe dieses Bandes mit den Lehren des „Kapital" vertraut gemacht, erst durch Kautskys Schrift fanden viele Genossen den Weg in die schwierigen Zusammenhänge des „Kapital". Die Neuauflage verdient deshalb besondere Beachtung, weil sie nunmehr den ganzen Inhalt des „Kapital" wiedergibt während ehedem Kautskys Schrift hauptsächlich nur in den ersten Band des „Kapital" einführte. Diese Ergänzung ist notwendig geworden durch die neue Situation, in der sich heute die Arbeiterschaft befindet. Wer sich heute in die sozialistische Kampffront handelnd einordnet, muß den Gesamtzusammenhang des kapitalistischen Systems kennen. Benedikt Kautsky hat hier die Arbeit seines Vaters wirksam ergänzt. So schildert der vorliegende Band nicht nur den Produktionsprozeß, sondern auch den Zirkulationsprozeß des Kapitals mit seinen Störungen, den Krisen. Bei der jetzt so notwendigen geistigen Aktivierung der Partei wird Kautskys Schrift vorzügliche Dienste leisten können.

M.

FÜR DEN KLEINGÄRTNER

Ein neuer Liguster

Von den Ligusterarten sind mehrere für niedrige Zierhecken und Einfassungen von Wert, da die schöne Farben zeigende Belaubung und die teils schwarzen, teils gelben oder weißen Früchte sowie die im Juni und Juli in endständigen Rispen erscheinenden weißen Blüten einen Schmuck des Gartens darstellen, während die Sträucher selbst jedem Schnitt sich willig fügen. Einige Arten stellen wohl besondere Ansprüche, so verlangt Ligustrum sinense Winterschutz durch trockene Decke und der auch für Hecken zur Verwendung gelangende großblätterige wintergrüne L. ovalifolium ist in geschützter Lage zu pflanzen. Der Gemeine Liguster, L. vulgare, und seine Varietäten eignen sich gut zur Bildung niedriger und mittelhoher Hecken. Bei L. vulgare atrivirens färbt sich das dunkelgrüne Laub im Winter dunkelpurpurbraun; es hält sich bis zum Frühjahr. Ein neuer immergrüner Zwergliguster ist nun in Ligustrum lodense erschienen. Das Laub wird also nicht abgeworfen, sondern färbt sich im Herbst blutbuchenrot. Diese Ligusterart ist völlig winterhart; ihre dichte Bezweigung erhöht die Wirkung der Einfassungen oder niedrigen Zierhecke.

Der bedeckte Boden

Die Aussicht auf Unterdrückung des Unkrauts und auf Vergrößerung des Ertrages liegt den Versuchen zugrunde, durch Bedecken des freien Bodenraumes zwischen den Pflanzen eine neue Kulturart einzuführen. Amerika ist schon vor zwei Jahrzehnten Pionier in dieser Frage gewesen und seitdem seine Pflanzer in Honolulu bei Zucker- und Ananaskulturen große Erfolge aufweisen konnten, ist das Verfahren vielfach erprobt und benutzt worden. Eine Befragung von 5000 Farmern hatte als Resultat bejahende Aeußerungen von 80 Proz., während 20 Proz. eine kritische Haltung einnahmen.

Im neuesten Heft der „Gartenbauwissenschaft" machen nun Dr. J. Reinhold und Gartenbautechniker M. Schmidt-Großbeeren Mitteilungen über deutsche Versuche. Zur Verwendung kam das Natronzellpapier, das die Natronzellstoff- und Papierfabrik A.-G. herstellte, zu einem Preise von 11 Pf. pro Quadratmeter, welcher dem Preise des in Amerika verwandten Deckungspapiers entspricht. Ein anderes deutsches Verfahren, der Wega-Bodenbelag, wurde in diesen Versuchen nicht erprobt. Die Technik der Verfahrens ist folgende: Sind die Pflanzen einzeln gepflanzt, so müssen für sie Löcher ausgestanzt werden, bei Reihenpflanzung werden die Papierstreifen zwischen die Reihen gelegt. Das Setzen der Pflanzen ist in letzterem Falle schneller und leichter. Damit der Wind das Papier nicht zerreißt, wird auf je 60 Zentimeter Papierlänge ein Drahtbügel angebracht, dessen Enden 15 bis 25 Zentimeter tief in die Erde dringen. Am Ende wird ein Abschluß durch eine Holzleiste gegeben. Die Versuche wurden sowohl auf Niederungsmoorboden als auch auf Sandboden angestellt, und zwar kamen stets Flächen in Berücksichtigung, die entweder gepflügt oder gefräst waren. Daß Bodenwärme und Luftwärme, die Temperatur der zwischen Papierdecke und Boden befindlichen Luftschicht, zugunsten der Decke sprechen, ist leicht einzusehen. Hinsichtlich der Bodenfeuchtigkeit kann der Wassergehalt des gedeckten Bodens unter den des ungedeckten sinken, bleibt doch der Regen auf dem Papier vielfach stehen. Da nun das Unkraut auf feuchtem Niederungsboden besonders stark wächst, so wird die Deckung solchen Bodens den Vorteil haben, das Unkraut nicht aufkommen zu lassen. In der Zeit- und Geldersparnis für Unkrautbeseitigung auf einem feuchten Boden, der auch in trockenen Zeiten genügende Wasserzufuhr hat, so daß das Wachstum der Pflanzen unbehindert vor sich gehen kann, liegt sicher der Vorzug der neuen Methode, und die Verfasser raten daher auch an, zunächst in Niederungsgebieten Versuche zu machen. Die Verfasser berechnen Papier, Drahtbügel, Auslegen usw. mit 320 Mark pro Morgen gegen 30 Mark für Bearbeitung des nicht gedeckten Bodens. Man wird also der durch Verfrühung und Vergrößerung der Ernte sich ergebenden Mehreinnahmen die erhöhten Unkosten gegenüberstellen müssen, um sich vor eventuellen Verlusten zu schützen.

Tomaten mit Pergamenttüten.

Daß auch in den Gegenden, die als die von der Natur begünstigten Brutstätten der ausländischen Konkurrenz hingestellt werden, die Erzeugung mit besonderen Mühen verbunden ist, lehrt eine Tatsache, daß im Lande Utah, dem bekannten Mormonenstaate, junge Tomatenpflanzen mit Pergamenttüten bedeckt werden, zum Schutze gegen — Vögel. Man kennt bei uns Glasglocken zur Abwehr der Nachtfröste, und der bescheidenere Gartenfreund stülpt Blumentöpfe über seine ausgetriebenen Dahlien, Tomaten oder auch Bohnen, um und über die man auch wohl Abend für Abend, solange die Kälteperiode dauert, Heubüschel legt, aber zur Anwendung von Pergamenttüten ist man wohl noch nicht geschritten. Der Anschaffungspreis, der doch im Vergleich mit Glasglocken leichter vergänglichen Pergamenttüten dürfte ins Gewicht fallen. Jedenfalls ist dieser Schutz gegen Vögel ein Seitenstück zu der in Amerika gebräuchlichen Raucherzeugung in den Obstplantagen zum Schutze gegen Frost.

Die Spiele am Sonntag

Arbeiter-Fußball, -Handball, -Hockey

Zum kommenden Sonntag sind folgende Fußballspiele festgesetzt: 1. Bezirk: Lichtenberg I gegen Oberspree 28 am Bahnhof Stralau-Rummelsburg, Städtischer Sportplatz Kynaststr. Union 28 gegen Hoppegarten im Volkspark Mariendorf, Chausseestraße (13 Uhr). Borussia gegen Deutsch-Wusterhausen in Hohenschönhausen, Sommerstraße (10.30 Uhr). Britz 88 gegen Neukölln-Britz. — 2. Bezirk: Eintracht-Reinickendorf gegen Pankow in Reinickendorf, Scharnweberstraße. Carow gegen Saxonia. Freie Scholle gegen Vorwärts-Wedding. Altglietzen gegen Alt-Ranft. Freienwalde gegen Neuenhagen. Oderberg gegen Cöthen. Zehdenick gegen Lychen. — 3. Bezirk: Butab gegen Wilmersdorf. Rathenow gegen Sokol. Spandau 25 gegen Potsdam. Cladow gegen Nowawes. Jeserich gegen Rathenow-Süd. Fohrde gegen Wibensdorf. Rathenow II gegen Brandenburg. — 4. Bezirk: Jüterbog gegen Friedenau. Luckenwalde I (Bezirksmannschaft) gegen Brück. Teltow gegen Luckenwalde V. — Zweite Mannschaften: Schöneberg gegen Eiche-Köpenick. Wacker-Storkow gegen Wilmersdorf I. Friedersdorf I gegen Neukölln-Britz. Britz 88 gegen Eiche-Köpenick 3. Carow gegen Saxonia. Weißensee gegen Pankow. Rathenow gegen Charlottenburg. Potsdam gegen Cladow. Knoblauch gegen Nowawes. Wilmersdorf gegen Briefelang. Butab gegen Nauen. Potsdam 3 gegen Ketzin. Jeserich gegen Rathenow-Süd. Brandenburg 3 gegen Premnitz. Teltow gegen Luckenwalde 5. Belzig 1 gegen Kloster Zinna 1. Luckenwalde V 3 gegen Hertha. Luckenwalde III gegen Löwendorf 1. Luckenwalde II gegen Trebbin. — Jugendmannschaften: Vorwärts-Wedding gegen Minerva. Britz 88 gegen Lichtenberg II. Wilmersdorf gegen Werder. Brandenburg gegen Nowawes. Minerva 2 gegen Saxonia. ASV. Neukölln gegen Nowawes 2. Lichtenberg I gegen Luckenwalde II.

Beginn der Spiele: 1. Männermannschaften 14 Uhr. 2. Männermannschaften 12.15 Uhr. Jugendmannschaften 10 Uhr.

Das Spiel Union 28 Tempelhof gegen Hoppegarten findet wegen Platzschwierigkeiten nicht, wie angegeben, Sonntag, den 23., sondern Sonntag, 30. November, auf dem Sportplatz in Lichtenrade statt.

Hockeyspiele

In der Gruppe A treffen der Athletik-Sport-Club 1 und der Sportverein Moabit 1 im Neuköllner Stadion, Platz 1, bereits um 10.30 Uhr zusammen. Nach den letzten Spielen zu urteilen, stellt Moabit die an Spielerfahrung bessere Mannschaft dar und sollte auch gewinnen. (Schiedsrichter stellt Tennis-Rot 1.) Freie Turnerschaft Groß-Berlin-Nordring 1 hat Mariendorf 1 bei sich zu Gast und sollte sicherer Sieger bleiben; Spielbeginn 14.30 Uhr, in der Schönhauser Allee. Freie Turnerschaft Groß-Berlin-Neukölln 1 und Pankow 1 spielen um 10.30 Uhr ebenfalls im Neuköllner Stadion, Platz 4. Hier müßten die Pankower als Sieger zu erwarten sein. — Gruppe B: FTGB.-Nordring II gegen Pankow II um 13 Uhr in der Schönhauser Allee. Athletik-Sportclub II gegen FTGB.-Neukölln II um 9 Uhr im Neuköllner Stadion. — Gruppe C: Mariendorf II gegen Sportverein Moabit II um 9 Uhr im Neuköllner Stadion, Platz 1. FTGB.-Ostring III gegen Pankow III um 9 Uhr im Neuköllner Stadion, Platz 4. — Frauen: FTGB.-Neukölln gegen Ostring um 9.30 Uhr.

Wasserballspiele

Neukölln und Lichtenberg sind die Gegner des Sonnabendspiels, das um 21,30 Uhr beginnt. Der Ausgang des Treffens ist offen. Das Sonntagsspiel bringt um 21 Uhr die Charlottenburger mit Möwe zusammen. Die tüchtige Möwemannschaft wird einen sicheren Sieg der besseren Einzelkönner des Bundesmeisters nicht verhindern können. Austragungsort der Spiele ist wie immer das Lunabad in Halensee. Zuschauer zahlen gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuchs 15 Pf., Badende 60 Pf. Eintritt.

Handball

In der 1. Klasse stehen sich in Abteilung A um 15 Uhr im Volkspark Rehberge FTGB.-Wedding 1. Männermannschaft und Mahlsdorf gegenüber. Der Sieger sollte Wedding sein. FTGB.-Nordring-Turner 1. hat um 10 Uhr auf dem Platz an der Schönhauser Allee Köpenick als Gegner. Hier ist der Ausgang des Spieles ungewiß, denn beide Mannschaften haben einen guten Aufbau. In Abteilung B muß nur Wedding 2. Männermannschaft gegen FTGB.-Neukölln 1. um 15 Uhr in der Grenzallee antreten. Die besseren Aussichten hat nach dem Siege am vorigen Sonntag Wedding. Bei den Frauen spielen im 1. Bezirk: Bohnsdorf gegen Köpenick um 11 Uhr in Bohnsdorf. Mahlsdorf gegen Nowawes um 14 Uhr in Mahlsdorf. Adlershof gegen Lichtenberg um 9¼ Uhr in Adlershof. Köpenick 2 gegen Baumschulenweg um 14 Uhr in Köpenick. — 2. Bezirk: Wedding 2 gegen Moabit um 10¾ Uhr im Volkspark Rehberge. Hennigsdorf gegen Reinickendorf um 14 Uhr in Hennigsdorf. Nordring gegen Tegel um 14 Uhr auf dem Exer. — 4. Bezirk: Wedding gegen Schöneberg um 13 Uhr in Rehberge. Luckenwalde 1. Abtlg. 2 gegen Zehlendorf um 14 Uhr in Luckenwalde.

In der 2. Klasse sind die wichtigsten Spiele: Adlershof gegen Kaulsdorf. Köpenick 2 gegen Baumschulenweg. Stralau gegen ASC. Oberspree gegen Strausberg. Moabit gegen Rosenthal. Norden 1 gegen Nordring-Sportler. Nordring 2 gegen Tegel. Charlottenburg gegen Spandau. Teltow gegen Berlin 12.

Vom Arbeiter-Tennis

Kehraus 1930 — Resultate der Serienkämpfe

Wie in den Vorjahren, hielt auch 1930 die gute Vorwärtsentwicklung der Berliner Arbeitertennisbewegung an. Die Berliner Gemeinde zählt rund 800 aktive Spielerinnen und Spieler; die weitaus größte Zahl davon befindet sich bei Tennis-Rot-Groß-Berlin mit seinen neun Abteilungen, Tennisbezirke unterhält außerdem die FTGB., kleine selbständige Gruppen unterhalten FT.-Spandau und FT.-Norden.

Nicht nur die zahlenmäßige Entwicklung des Arbeitertennis in Berlin ist sehr gut, sondern auch das technische Niveau wurde außerordentlich gehoben. Sehr guter Nachwuchs macht den Kämpen der Bewegung mit Erfolg den Rang streitig, und das ist gut so. Die Gefahren der Verwässerung des Arbeitertennis durch Nachäffung des bürgerlichen Kanonenkults und bürgerlicher Allüren, sind in Berlin gebannt. Die Berliner Tennissportler sind durch zähe Aufklärungsarbeit, und wo es nicht anders ging, durch entsprechende Beschlüsse und auch Ausschlüsse in erster Linie vollwertige Arbeitersportler, weltanschaulich miteinander verbunden, Partei- und Gewerkschaftsmitglieder, und erst dann Tennisspieler. Die leidliche Platzfrage hält die Entwicklung dieses Sportzweiges in gewissen Grenzen, viele mußten abgelehnt werden, da nicht genügend Plätze vorhanden sind. Ob die Verhältnisse in dieser Hinsicht sich in den nächsten Jahren wesentlich ändern werden, erscheint mehr als zweifelhaft. Eins könnte aber im Interesse der Arbeitertennisbewegung erfolgen: Herabsetzung der hohen Gebühren auf städtischen Plätzen. Nur wenige Bezirksämter zeigen in dieser Hinsicht Verständnis.

Die Berliner Gruppen hielten gute Verbindungen mit auswärtigen Vereinen in Kottbus, Leipzig, Dresden und Hamburg. Vereinsspiele wurden in schönster Harmonie durchgeführt. Neu war die Durchführung von Serienspielen im Mannschaftsverbande. Zu den Berliner Serienkämpfen hatten sich dreißig Mannschaften gemeldet, die bis auf eine bis zum Schluß durchhielten. Es wurde guter Sport gezeigt, beeinträchtigt wurden diese Spiele durch die sehr ungünstige Witterung. Gespielt wurde in vier Gruppen. Jede Begegnung brachte sechs Kämpfe, die als Punkte gewertet wurden. Die Resultate der Serienkämpfe bringen wir nachstehend:

A-Gruppe für Frauen: 1. Tennis-Rot-Friedrichshain 32:4; 2. Tennis-Rot-Neukölln 26:8; 3. Tennis-Rot-Lichtenberg 21:15; 4. Tennis-Rot-Prenzlauer Berg 18:18; 5. FTGB.-Wedding 15:21; 6. Tennis-Rot-Wedding 24:6; 7. Tennis-Rot-Gesundbrunnen 0:36 Punkten, da in der Serie zurückgezogen.

A-Gruppe für Männer: 1. Tennis-Rot-Friedrichshain 35:7; 2. Tennis-Rot-Lichtenberg II 28:14; 3. Tennis-Rot-Lichtenberg I. Tennis-Rot-Prenzlauer Berg 23:19; 4. Tennis-Rot-Gesundbrunnen 17:25; 5. Tennis-Rot-Neukölln. FTGB.-Wedding 15:27; 6. Tennis-Rot-Wedding 12:30 Punkten.

B-Gruppe für Frauen: 1. Tennis-Rot-Köpenick 28:8; 2. Tennis-Rot-Friedrichshain 27:9; 3. Tennis-Rot-Neukölln. FT.-Spandau 22:14; 4. FTGB.-Neukölln 18:18; 5. Tennis-Rot-Wedding 5:31; 6. Tennis-Rot-Prenzlauer Berg 4:32 Punkten.

B-Gruppe für Männer: 1. Tennis-Rot-Friedrichshain 36:7; 2. Tennis-Rot-Köpenick 32:10; 3. FT.-Spandau 30:12; 4. Tennis-Rot-Gesundbrunnen 19:23; 5. Tennis-Rot-Wedding 18:24; 6. FTGB.-Neukölln 15:27; 7. FTGB.-Wedding 18:28; 8. Tennis-Rot Prenzlauer Berg 6:36 Punkten.

Als Gesamtergebnis der Serienspiele kann festgestellt werden, daß sich die Mannschaften mit dem besten Durchschnitt, nicht die mit den absoluten Spitzenspielern durchgesetzt haben. Das gleiche Bild dürfte sich auch bei den zukünftigen Serienkämpfen ergeben. Die Tennissaison 1930 ist beendet, sie brachte den Tennisspielern zu wenig schöne Tage. Die Schläger sind in Oel zur Ruhe gestellt, die Tennisspieler selbst träumen aber nicht im Winterschlaf. Sie haben zum größten Teil den Hockeyschläger mobil gemacht, sie treiben Hallen- und Wintersport, oder haben den kleinen Tuchball mit dem Handball vertauscht, oder mit dem Federball beim Badminton oder sogar dem großen Fußball. Auch die Tennisspieler haben erkannt, daß „reines Spezialistentum nicht gut ist, denn rasten bedeutet gerade für den Sportler rosten.

Vor dem Eishockeybeginn im Sportpalast. Nach der Beendigung des Sechstagerennens vollzieht sich jetzt die Umwandlung des Berliner Sportpalastes zur Eisarena. Am kommenden Montag werden die Maschinen in Betrieb gesetzt und am 29. und 30. November stehen die ersten Eishockeykämpfe bevor. Die Mannschaft des Berliner Schlittschuh-Clubs wird sich den Berlinern nach der Englandreise in guter Form vorstellen können. Als erster Gegner ist der Wiener Eislaufverein in Aussicht genommen. Weitere Spiele mit der Deutschen Eishockeygesellschaft-Prag, der Universität Oxford, Schweden u. a. m. sind in Vorbereitung.

Praktische Uebungen der Arbeiterwintersportler. Bei Schnee üben alle Anfänger, die an den Kursen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, 1. Kreis, und des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ teilgenommen haben, in den praktischen Kursen und zwar: Kursus Wilhelmshagen, Treffpunkt 10½ Uhr, Bahnhof Wilhelmshagen; Kursus Grunewald, Treffpunkt 10 Uhr, Bahnhof Grunewald, Ausgang Nordseite. Wer im Zweifel ist, ob geübt wird, kann telephonisch Auskunft einholen in der Geschäftsstelle des Touristenvereins „Die Naturfreunde“, Johannisstraße 15 (Tel.: D 1 Norden 4177). — Das Training der Langläufer findet regelmäßig in Wilhelmshagen statt. Die Langläufer aus allen Wintersportabteilungen müssen dort antreten. — Wintersportweihnachtsfahrten: Riesengebirge. Anmeldung und Auskunft durch Rudolf Schenk, Neukölln, Okerstr. 11, und nach Kitzbühel. Anmeldung im Reisebüro der „Naturfreunde“, Berlin N. 24, Johannisstr. 15.

Deutschland—England

Das Boxturnier der Polizisten

Der gestrige Boxkampfabend, den die deutschen Polizisten gegen ihre Kollegen aus London im Sportpalast austrugen, war ein Erlebnis in vielerlei Beziehungen. Es wurde geboxt, es wurde gekeilt, das Publikum raste, einige gerieten förmlich in Ekstase und führten, als im Schlußkampf Titel gegen den englischen Klotz Titmus antrat, in den Gängen förmliche Indianertänze auf. So kam es, daß zum Schluß der Veranstaltung an mehreren Stellen zu gleicher Zeit „geboxt“ wurde. Zu Exzessen artete diese Art von Begeisterung glücklicherweise nicht aus.

Nebenbei wurde auch oft und herzlich gelacht. Am meisten über Titmus, den „Robot“ der Amateur-Schwergewichte. Was der Bobby von seinen deutschen Gegnern in der Vorrunde und im Hauptkampf links und rechts gehalt und geschwungen bekam, hätte jeden anderen für Sekunden das Erdendasein vergessen lassen. Aber der englische Koloß nahm alles mit einem ewigen Lächeln in Empfang, zeigte kaum eine Erschütterung und quittierte ab und zu wirksam. Titmus siegte in der Vorrunde über den Polizeimeister Surma und im Entscheidungskampf über Titel nach Punkten. Ganz klar war der Sieg des Engländers nicht, und es gab ein ohrenbetäubendes Pfeifkonzert, aber auch Beifall. Im Mittelgewichtsturnier qualifizierten sich für den Endkampf Egan (London) und Bernlöhr (Stuttgart). Der Engländer entschied den Kampf knapp für sich. Das Halbschwergewichtsturnier sah Galkowski (Berlin), der gestern seinen 156. und letzten öffentlichen Kampf absolvierte, klar in Front. Er schlug Carmichall (London) zusammen und erledigte zum Schluß Wintgen (Wuppertal) nach Punkten. Zwischendurch lieferte Donner (Berlin) dem Engländer Mellish (London) ein überlegenes Treffen. Donner traf seinen Gegner wann und wo er wollte. Sein Punktsieg war hoch und verdient.

Bliebe zum Schluß noch festzustellen, daß zahlreiche Prominente anwesend waren und bei der Vorstellung der beiden Mannschaften die englische und deutsche Nationalhymne gespielt wurde.

Bundestreue Vereine teilen mit:

Solidarität. Touren der Radfahrer am Sonntag, dem 23. November: 2. Abt.: Führung durch Alt-Berlin. Treffpunkt 13 Uhr bei Lohan, Brüderstraße 16—18, ohne Räder. — 3. Abt.: Führung durch Alt-Berlin. Treffpunkt 13 Uhr bei Lohan, Brüderstr. 16—18, ohne Räder. — **Abt. Friedrichshain:** Neuer Plutersee. Start: 8½ Uhr Petersburger Platz. — **6. Abt.:** Ziel am Start 12 Uhr Kopenhagener Str. 17. — **Abt. Moabit:** Ziel am Start 13 Uhr Wiclefstr. 17, bei Regen ohne Rad. — **Kunstfahrerabteilung Mitte:** Jeden Montag um 20 Uhr Badeabend in der Gartenstraße. Jeden Donnerstag um 19½ Uhr Turnhalle Köpenicker Str. 136. — **Jugendabteilung Charlottenburg:** Jugendversammlung am 26. November im Jugendheim Osterstraße.

Freie Sport- und Schützenvereinigung Berlin. Treffpunkt der Abteilungen Charlottenburg, Wedding, Amazone und Mitte am Sonntag, dem 23. November, 6 Uhr, Eingang Stettiner Bahnhof zur Ausfahrt nach Grünefeld. Heute Treffpunkt zur Kundgebung um 19 Uhr Bahnhof Kaiserdamm.

FTGB., Bezirk Tempelhof. Handballabteilung. Sonnabend, 22. November, 19 Uhr, im Jugendheim Götzstraße Handballersitzung. — **Der Bezirk Pankow** eröffnet Montag, 24. November, eine Kinderabteilung in der Turnhalle Gaillardstraße. Uebungsabende Montags und Freitags von 18 bis 20 Uhr. Auskunft an den Turnabenden oder in der Geschäftsstelle des Vereins, Berlin NO. 18, Lichtenberger Str. 3. Telephon: E 3 Königstadt 2636.

Arbeiter-Lichtbild-Bund, Arbeiter-Foto-Gilde Berlin: Freitag, 21. November, 20 Uhr, Besichtigung der Naturfreunde-Ausstellung, Johannisstr. 15 (Untergrundbahn Oranienburger Tor). — **Arbeiter-Lichtbildner Spandau:** Montag, 24. November, 20 Uhr, Jugendheim Lindenufer 1. Agfa-Vortrag. — **Naturfreunde-Fotogruppen. Stammgruppe:** Montag, 24. November, 20 Uhr, Johannisstraße 15: Die Aussteller zu ihren Bildern. — **Foto Osten:** Freitag, 21. November, 20 Uhr, Frankfurter Allee 207, Jugendheim, Friedrich-Ebert-Saal: „Das lichtstarke Negativ“. — **Abt. Neukölln:** Freitag, 21. November, 20 Uhr, Jugendheim Bergstr. 29, Zimmer 1. — **Arbeitsgruppe Mitte:** Dienstag, 25. November, 20 Uhr, Johannisstr. 15: Dunkelkammer.

Touristenverein „Die Naturfreunde“, Zentrale Wien. Freitag, 21. November, 20 Uhr. Abt. Charlottenburg: Sprechstr. 30: Bunter Abend. Sonntag, 23. November: Köpenick—Grottewitzhütten. Abfahrt 7½ Uhr Bhf. Charlottenburg. — Jugendgruppe Humboldthain: Bank- Ecke Wiesenstraße: Abenteuer auf der Leinwand (Eis). Sonntag, 23. November: Spiel und Sport in Weißensee. Treffpunkt 16 und 18 Uhr. — Fotoabteilung: Brunnen Str. 37: Ergänzungssport. Sonntag, 23. November: Finkenkrug. — Abt. Südost: Britzer Straße 27: „Einführung in die wirtschaftlichen Verhältnisse“. — Abt. Treptow: Elsenstr. 3: Kinoabend. Filme: „Revolutionshochzeit in Priesewald und Kladaut“. Sonntag, 23. November: Werbebezirksfahrt. — Fotogemeinschaft Abt. Osten: Frankfurter Allee 207: „Das lichtstarke Negativ“. — Fotogemeinschaft Abt. Neukölln: Bergstr. 29. — **Montag, 24. November, 20 Uhr.** Fotogemeinschaft: Johannisstr. 15: Die Aussteller zu ihren Bildern. — Volksgemeinschaft: Wrangelstr. 128: Klebearbeiten. — Esperanto-Arbeitsgemeinschaft: Tilsiter Straße 4. — **Fahrten Sonntag, 23. November.** Abt. Britz: Treffahrt Mühlenbecker See. — Werbebezirk Osten (Abt. Friedrichshain, Treptow, Lichtenberg, Jugendgruppe Osten, Fotogruppe Osten): Bezirksfahrt mit Beiprogramm. — Abt. Neukölln: Machnower Schleuse—Rehbrücke. — Abt. Wedding: Tegel—Döberitz. Abfahrt 7½ Uhr Bhf. Putlitzstraße. — Abt. Norden: Durch den Kindl. Treffpunkt 8 Uhr Bhf. Gesundbrunnen. — Abt. Gesundbrunnen: Beelitz—Krämer—Buchhüll. Treffpunkt 8½ Uhr Bhf. Gesundbrunnen. — Abt. Mitte: Friedrichshagen—Müggelberge. Treffpunkt 8 Uhr Bhf. Friedrichstraße. — Abt. Tiergarten: Lehnitz: Treffpunkt 8 Uhr Bhf. Gesundbrunnen. — Gäste zu allen Veranstaltungen willkommen.

Kreisschule. Zur Wanderfahrt nach Brieselang Sonntag, 23. November, treffen sich alle Schüler der Frauen- und Männerklasse um 9 Uhr in Spandau, Johannesstift, Endhaltestelle der Linie 154. Unkosten 1 M.

Winter-Ulster

für Jung und Alt

Ob Sie einen hübschen Knabenmantel suchen oder einen flotten Ulster für junge Herren, ob Sie einen soliden Paletot benötigen oder einen feschen Straßen-Ulster, ob Sie klein oder groß, schlank oder korpulent sind, unsere Auswahl ist unerschöpflich.

Und was das Wichtigste ist:

WIR KENNEN KEINE VERTEUERNDE RATEN-ZAHLUNG. WIR HABEN ÄUSSERSTE BAR-PREISE.

KNABEN-ULSTER
molliger Flausch, modebraun, warm gefüttert, für 4 Jahre M. 19-

KNABEN-SCHLÜPFER
rötlich-braun karierter Flausch, reine Wolle, für 6 Jahre .. M. 26⁵⁰

FÜR JUNGE HERREN:
Braunmelierter Woll-Cheviot, moderne breite Gurtform, Gr. 38 36-

FÜR JUNGE HERREN:
Blaumelierter Woll-Cheviot mit feinem Grätenmuster, Gr. 40 M. 45-

HERREN-ULSTER
aus dunkl. blaugrauem Cheviot, reinw. strapazierfähige Qualität 69-

ULSTER-PALETOT
blau- und steingrauer Cheviot reine Wolle, elegant abgefüttert 89-

WINTER-PALETOT
a. eleg. dunkelgrauem Shetland, tailliert m. blindem Knopfpaar 106-

HERREN-ULSTER
aus dunkelgrauem Shetland, ganz vorzgl. durchgewebte Ware 128-

Leineweber

Das Haus das Jeden anzieht

Kölln. Fischmarkt 4-6 / Brunnenstraße 171

KPD. auf dem Aussterbeetat.

Bei den Berliner Handsetzern.

Die Vereinigung der Berliner Handsetzer im Buchdruckerverband kann für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, den kommunistischen Einfluß fast überwunden zu haben. In der gut besuchten Generalversammlung am Mittwoch im „Orpheum" wurde der bisherige Vorstand mit dem Genossen Pietsch als Vorsitzenden gegen rund 20 kommunistische Stimmen bei etwa 800 Anwesenden per Akklamation wiedergewählt. Den Kommunisten war es nicht möglich, für ihre Vorschlagsliste die notwendige Unterstützung von 50 Stimmen aufzubringen.

Pietsch führte in seinem Geschäftsbericht aus, daß das vierte Vereinsjahr im Zeichen einer Wirtschaftskrise stand, in der die Zahl der Arbeitslosen von Woche zu Woche mehr in die Höhe schnellte. Am meisten sind stets die Handsetzer betroffen. Gegenwärtig sind **27,1 Proz. aller Berliner Handsetzer arbeitslos.** Das bedeutet eine starke Steigerung im Verhältnis zum Vorjahre. Obwohl die Handsetzervereinigungen im Reiche einen Aufstieg buchen können, trat in Berlin infolge der besonders ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse ein Mitgliederrückgang ein. Die Vereinigung zählt jetzt 2823 Mitglieder. Mit dem Appell, einig gegen alle Unternehmerangriffe zusammenzustehen, schloß Pietsch seine Ausführungen.

In der Aussprache war es der vor längerer Zeit aus der KPD. ausgeschlossene Gabbey, der den „linientreuen" Kommunisten vorhielt, daß der von ihnen als zweiter Vorsitzender vorgeschlagene Kandidat **eine Pleite der gewerkschaftlichen Linie der KPD.** bedeute. Die Abstimmung bestätigte dann ja auch tatsächlich diese Pleite der Kommunisten. Das Ergebnis ist um so höher zu bewerten, als trotz gesteigerter Arbeitslosigkeit der kommunistische Einfluß im letzten Jahre stark zurückgegangen ist. Ein Beweis dafür, daß die **Buchdrucker an der Einheit ihres Verbandes nicht rütteln** lassen. RGO.-Spaltungsmanöver verfangen bei ihnen nicht.

Einstimmig wurde der Vorschlag des Vorstandes angenommen, den Arbeitslosen zu Weihnachten Gutscheine zu 5 und 10 Mark zum Einkauf von Waren bei der Konsumgenossenschaft auszuhändigen.

Der staatliche Lohnabbau.

Der Reichsarbeitsminister hat den Ende Oktober gefällten Schiedsspruch für die Weißhohlglasindustrie, der eine Lohnkürzung um 3 Prozent für die Akkord-, Richt- und Zeitlöhne vorsieht, für verbindlich erklärt. Zunächst erfolgte die Verbindlichkeitserklärung für die Gruppen 1, 2 und 4; für die Gruppe 3 wird sie noch in dieser Woche ausgesprochen werden. Die Verbindlichkeit hat Wirkung vom 1. November ab.

Geschäfts-Anzeiger

Bezirk Norden-Osten

Karl Liepe, Malermeister
Bln.-Tegel, Egidystr. 19a (Freie Scholle)
Telephon: Tegel 686
Ausführung sämtl. Malerarbeiten
sowie Tapezieren von Zimmern [242

Ia Sauerkohl
in bester Qualität liefert
Paul Graßnick, Lichtenberg
Rittergutstraße 129 a. Tel. E 5, 2653

J. KUSSE & SOHN
(Inh. Oskar Kusse) Berlin-Mahlsdorf
Lemkestraße 178 — Bahnhofstraße 2
Telephon: Kaulsdorf 102
Ausführung aller Bautischler- und Innenausbau-Arbeiten für Siedlungs- und Einzelwohnungsbau

Vela-Feinsoda
(Kartonpackung) für Wäsche, Küche und Haushalt das Billigste! [228

A. Läckemäcker
Optisches Institut
N 58, Schönhauser Allee 136
Lieferant für sämtl. Krankenkassen

Emil Heinrich
Bln.-Niederschönhausen, Germanenstr. 36
Telephon Pankow 1856
Bauschlosserei, Tür- u. Fensterbeschläge
Autogen-Schweißerei, Eisenkonstruktionen

Jalousie-Fabrik
Seit 1910 [241
Ernst Garf, Inh. E. & J. Garf
SO. 36, Britzer Str. 7. Tel. F 1 Moritzpl. 3070.

Kurt Pätz [210
O, Bödikerstr. 10
Telephon: Andreas E 8, 5017
Bautischlerei mit elektrischem Betrieb
Werkstätten für Möbel u. Innenausbau

Fritz Muth
Buttergroßhandlung
Filialen in allen Stadtteilen

Auto-Reparaturen
sowie Reparaturen an Maschinen aller Art.
Anfertigung von Ersatzteilen.
M. Hecker, Bln.-Friedrichshagen
Tel.: F 4, 6036.

Konkurrenzlos! Zahlungserleichterung
Gefra Foto
Rollfilm - Klappkamera, 6×9, Lederbezug mit Aplanat 1:8 in Vario nur 20.00; dito mit Anastigmat 6,3 nur 27.50; 9×12 Kamera, Triebeinstellung, Rahmensucher mit Anastigmat 6,3 in Vario nur 31.00; dito mit Anast 4,5 nur 44.00; Metallmessingstativ, 4-teilig, nur 5.60; dito, 5-teilig, nur 7.20; Metallkassette 9×12 0.65; Filmpackkassette 9×12 nur 2.40; 1 Rollfilm 6×9 nur 0.79; Filmpack 6×9 nur 2.10, 9×12 nur 3.10; 1 Dtzd. Extra-Spezial-Platten 9×12 nur 1.60; 1 Dtzd. Bromsilber ortholicht Platten 9×12 nur 1.80; 10 Ia Postkarten nur 0.40. Verlangen Sie unsere Liste V kostenlos.
Foto-Hühns Gegründet :: 1900 ::
Berlin N. 65, Chausseestraße 89.

Trinkt Mineralwasser
von
Gebrüder Lange
Berlin-Lichtenberg,
Wartenbergstr. 54, Fernsprecher E 3, Lichtenberg 4187

Paul Mietner
Eisenwarenhandlung
Köpenick, Schloßstr. 13

C. Laeske G. m. b. H.
Berlin O, Petersburger Platz 8
empfehlen täglich:
Frische Schweineknochen 2 Pfund 25 Pf.
Schinkenhinterbeine, gepökelt Pfund 30 Pf.
Spitzbeine . . . Pfund 20 Pf.

Möbel-Kamerling
Kastanienallee 56
Ged. Speisez., eleg. Schlafz., vorn. Herrenz., aparte Küchen, Polster-, Flur-, Korb- und Nußbaummöbel, Kiefernausw. Spottpr., Zahlungserleichter.

Groß-Destillation
Richard Kuhlisch
Prenzlauer Allee 171 und Kolonie Jungfernhöhe, Ostseestraße
Bötzow-Biere — Pilsener Urquell
Familienaufenthalt
Vereinszimmer noch frei.

Für den Herrn
kauft man gut und preiswert Hüte, Mützen, Oberhemden, Krawatten, sowie alle modernen Herrenartikel im Spezialgeschäft
Paul Menzel
Köpenick, Schloßstraße 17.

Cöpenicker-Wäscherei
Kubasch
Cöpenick, Grünauer Str. 45
(Mitgl. d. SPD.) Tel. F 4, 0587
wäscht zu soliden Preisen

Butter-Heinze
Filialen in allen Stadtteilen

Märkischer Fleischkonsum
Hermann Pohle [236
Palisadenstr. 29 Strausberger Str. 34

Leske & Slupecki
Schönhauser Allee 70c, Ecke Stargarder Straße
Herren- und Knaben-Bekleidung
fertig und nach Maß
Berufsbekleidung für jedes Gewerk.

Kennst du schon „Knorke" den neuen Heraband-Likör?
erhältlich nur
Großdestillation Hermann Raband

GEBRÜDER GROH
Gegründet 1882
Butter / Käse / Eier
Kolonialwaren aller Art
60 eigene Verkaufsstellen
in allen Stadtteilen Groß-Berlins
10 eigene Dampfmolkereien

Wurst Hauser Butter
Moabiter Halle
Stand 259-263 [248 Stand 259-263

GLASERHÜTTE
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Industrie- und Bauglaserei / Glashandlung
Berlin NO 18, Landsberger Allee 39
Telephon: Königstadt 6970 [R. 195

Augustsstraße 24-25
Bühlers Ballhaus
Täglich [211
Clärchens Witwenball

Lanzenberger & Co.
Berlin-Treptow, Karpfenteichstraße 10-12
Größte, älteste und leistungsfähigste Fabrik für Leitern aller Art, Plättbretter, Aermelbretter usw.

Georg Müller
Holzhandlung, Treptow, Kiefholzstraße 360-67
Ständig großes Lager in Kiefern-, Stamm-, Mittel- und Zopfbrettern, astfreien Seiten-Erlen
Telephon: Moritzplatz 1016 und 139
Preislisten fordern!

Kurbad Ostende
Täglich geöffnet
Boxhagener Straße 17

Malerhütte
Berlin G.m.b.H.
VORMALS MALEREIGENOSSENSCHAFT GEGRÜNDET 1891
NO 18, LANDSBERGER ALLEE 38-39
FERNSPR.: E 4 ALEXANDER 5628—30 [186
ALLE MALERARBEITEN
MOEBEL- UND AUTOLACKIERUNG

Frisier-Salon
Damen :: Herren
Gute Bedienung ● Billige Preise
Stadtbad Mitte
Gartenstr. 5/6.

VOLKS-FEUERBESTATTUNGS-VEREIN V.V.a.G.
1913
UNTER REICHSAUFSICHT
Nach dreimonatiger Mitgliedschaft unbedingten Rechtsanspruch auf kostenlose, pietätvolle Bestattung
Kein Kirchenaustritt erforderlich
[R. 141
Man verlange kostenfreie Zusendung eines Prospekts oder Vertreterbesuch
Haupt-Geschäftsstelle: Berlin N. 4, Invalidenstr. 110
Fernruf: D1 Norden 6881

Gaststätte Rosenthaler Platz
Inhaber: Max Hundert
N 24, Elsässer Straße 86—88 :: Am Rosenthaler Platz
Empfehle meine neu eingerichteten Räume
Anerkannt vorzügliche Küche
Gutgepflegte Getränke
Berliner Kindl Molle 25 Pfennig
Münchener Pschorrbräu Pilsener Urquell
Behaglicher Aufenthalt

F. Perling
Heringsräucherei
engros — endetail
Berlin O 17, Lange Straße 51

„Nordsee"
Deutsche Hochseefischerei
Bremen-Cuxhaven A.G.
Brunnenstr. 62 und Reinickendorfer Str. 47
Moabit, Huttenstr. 3. Charlottenburg, Reichsstr. 99
Schmargendorf, Berkaer Str. 4 Wilmersdorf, Berliner Str. 39
Tägl. frische Fische – billigste Tagespreise
Räucherwaren und Fischkonserven

BANDAGIST
BERLIN N.54 Brunnen-Str. 166
Lieferant sämtlicher Krankenkassen sowie städtischer und staatlicher Behörden
LANGE

Pharussäle und Bierhallen
N 65, Müllerstr. 142 — D 6 Wedding 0645
Säle für Versammlungen u. Vereine bis 1500 Personen fassend
In den Bierhallen jeden Abend Unterhaltungsmusik
5 Verbands-Kegelbahnen, vollständig renoviert.

Wer braucht **Öfen u. Kochherde?**
Nur gute und billige Qualitätsarbeit, auch außerhalb Groß-Berlins
Fliesenarbeit
Baukeramik
Berliner Töpferhütte
GmbH [110
Berlin SO 36 / Waldemarstr. 14
Fernsprecher: Amt F 8 Oberbaum 0319